

Obdachlose von der Straße lesen.

fiftyfifty



1,80 Euro
davon 90 Cent
für den/die
VerkäuferIn

19. Jahrgang Mai 2013

Der Brandanschlag in Solingen

Ein Rückblick
nach 20 Jahren

KOSTENLOS:
fiftyfifty digital
1/2011 – 4/2013

Apollo Theater • Jean Ziegler • Agenda 2010 • Bangladesh • Fritz Eckenga



oder: www.fiftyfifty-galerie.de/epaper/

Liebe Leserinnen und Leser!

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr: Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.

„Ich habe alles verloren.“ Dies hat mir vor einiger Zeit unter Tränen der Wohnungslose Georg gesagt. Der 51-Jährige trauert um seine Familie, die mit ihm nichts mehr zu tun haben will. Besonders die beiden Kinder fehlen dem Mann, der in einem unserer Schutzhäuser wohnt, sehr. Und sein Schicksal steht stellvertretend für viele - Obdachlosigkeit und Suchtkrankheiten führen in die Einsamkeit und Isolation, zum Verlust sozialer Bindungen.

Als Christ glaube ich, dass wir bei Gott immer Zuflucht finden. Er ist der, der uns bedingungslos annimmt. Er ist der große Tröster - und unsere Aufgabe als engagierte Mitmenschen ist es, zu zeigen, dass der Glaube kein Ver-Trösten ist sondern tätige Nächstenliebe. „Was ihr dem Ge-

ringsten getan habt, das habt ihr mir getan“, hat Jesus gesagt. Dies sei uns Auftrag und Lebensmotto. Damit verbunden ist auch ein missionarischer Auftrag. Es reicht nicht, Hungernden zu Essen zu geben. Wir müssen auch die Ursachen, warum in unserem reichen Land Menschen zu wenig Nahrungsmittel haben, benennen. Wir müssen die Wohnungspolitik anprangern, die armen Menschen des Daches über ihrem Kopf beraubt. Wir müssen die Vertreibung armer und suchtkranker Menschen aus den Innenstädten kritisieren, die Diskriminierung, den Rassismus, den Antiziganismus. ... *fiftyfifty* hat von Anbeginn an immer wieder den Finger in die Wunde gelegt. Denn wir wollen eine Lobby für Arme und Ausgegrenzte sein.

Ich bin stolz darauf, dass es uns oft gelungen ist, Sympathie für Menschen am Rande zu wecken, Vorurteile abzubauen.

Neulich habe ich Georg wieder getroffen. Er hat in der City zufällig seine mittlerweile erwachsene Tochter gesehen. Anstatt sich verschämt wegzudrehen hat er sie angesprochen und sie hat sich darauf eingelassen, in einem Restaurant mit ihm zusammen zu essen. Sie haben sich lange unterhalten und lagen sich am Ende in den Armen.

Manchmal geschehen eben doch noch kleine Wunder. Wir können dazu beitragen, indem wir füreinander da sind.

Herzlichst, Ihr

Br. *Matthäus*



AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Mietwagenbetrieb der
KFZ-Vermietung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
zu attraktiven Preisen

Einkerber Straße 139
40229 Düsseldorf
Telefon: (0211) 175 67 37
Fax: (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Reisepapier? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System- Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Immer wieder kaufen und lesen wir gerne ALLE Beiträge in der *fiftyfifty*!

Dietmar und Brigitte Ankermann, Kempen

Foto: Jürgen Moll



Mevlüde Genç hat trotz des ihr zugefügten Leids immer wieder zu Frieden und Verständigung aufgerufen.

08 Unsere Titelgeschichte: Der Brandanschlag in Solingen

Vor 20 Jahren, in der Nacht zum 29. Mai 1993, starben bei einem rassistisch motivierten Brandanschlag auf das Haus der Solinger Familie Genç fünf Menschen, weitere Bewohner wurden schwer verletzt. Es war, nach ähnlichen Vorkommnissen etwa in Rostock und Hoyerswerda, der gemessen an der Zahl der Opfer mörderischste rechte Anschlag in der Geschichte der Bundesrepublik. Er fiel in eine Zeit hysterischer Stimmungsmache vor allem durch die CDU/CSU und Teile der Presse gegen die sogenannte „Asylantenflut“. Im Ergebnis beschloss der Deutsche Bundestag am 26. Mai 1993 die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl – drei Tage vor Solingen. Unser Autor Jürgen Peters erinnert an die Hintergründe des Anschlags, an Opfer und Täter, den Prozessverlauf und die Rolle des Verfassungsschutzes.

Der Duster-Romantiker

06

„Manche boxen, ich zeichne“, sagt Andreas Kratz, der in einer Düsseldorfer „Problemgegend“ wohnt und in der Altstadt-Tagesstätte „Shelter“ hinter der Theke arbeitet. In seiner Kunst kann er den Emotionen gefahrlos freien Lauf lassen, die in ihm brodeln.

Agenda 2010 – ein Erfolg?

14

Vor zehn Jahren leitete Kanzler Schröder (SPD) mit „Hartz IV“ & Co. die große sozialpolitische Wende ein. Wirtschaftsforscher Michael Hüther lobt den seitherigen Beschäftigungseffekt, während Oskar Lafontaine (Die Linke) gewachsenes Unglück sieht.

Aufstand des Gewissens

15

Jean Ziegler, der Schweizer Soziologe, der in seiner Kritik an Nahrungsmittelkonzernen und Banken kein Blatt vor den Mund nimmt, hat ein neues Buch veröffentlicht. In unserem Interview erklärt er, was die Spekulation mit Nahrungsmitteln weltweit anrichtet.

Katzen, Hunde, Gummitauben

18

Weil er in der Schule von seinem Hobby erzählen sollte und keines hatte, ist Otto Wessely, 67, Zauberer geworden. Die jungen Artistinnen Olga und Ok-sana aus Kiew trainieren fünf Stunden täglich. Blick hinter die Kulissen des Apollo Varieté Theaters.

Lenas Tagebuch

26

Die Belagerung und Aushungerung Leningrads durch die deutsche Wehrmacht gehört zu den schlimmsten Kapiteln des Zweiten Weltkriegs. Erst kürzlich tauchte das Tagebuch einer 16-Jährigen auf, die das Grauen überlebte. Man kann es jetzt auf Deutsch nachlesen.

Außerdem

04 familienalbum 05 zahl 10 *fiftyfifty* & ...
13 marktplatz 14 kontrovers 16 soziale fotografie
20 splitter 22 international 23 straße 24 kultur
26 literatur 27 zwischenruf 28 bild einer ausstellung
29 schreibweisen 30 skott 31 echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:




- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67




SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Berndt, Olaf, Mona, Gül, Andi ...



Foto: wiki

Vorankündigung: Im nächsten Heft bringen wir ein Interview mit dem Bassisten der Toten Hosen, Andi Meurer. Außerdem verlosen wir Konzertkarten und eine handsignierte Bassgitarre.

Unser Karikaturist **Berndt A. Skott** ist 70 Jahre alt geworden. Zum Geburtstag haben wir ihm eine viel beachtete Ausstellung in unseren Räumen geschenkt. Die Laudatio auf den Zeichner für das Handelsblatt und viele andere Zeitungen, nicht zuletzt (ehrenamtlich!) eben auch für *fiftyfifty*, hat übrigens unser langjähriger Kulturredakteur **Olaf Cless** gehalten. Apropos: Der Verfasser der Kultur- und Buchtipps für diese Zeitung, von dem auch so manche Titelgeschichte stammt und natürlich der unübertreffliche monatliche *Zwischenruf*, hatte unlängst die Gelegenheit, den bekannten Schriftsteller **Dieter Forte** in Basel zu treffen. Das Interview mit dem gebürtigen Düsseldorfer war natürlich in dieser Zeitung zu lesen. Darin lobte Forte nicht zuletzt auch den journalistischen Einsatz von *fiftyfifty*, an dem Olaf Cless großen Anteil hat. Umso trauriger, dass Letzterer demnächst kürzer treten und nicht mehr so viele Beiträge liefern möchte. Wir werden versuchen, dies zu verhindern. Verhindert haben wir vorerst den Weggang unserer ehemaligen Auszubildenden **Mona Monsieur**. Nachdem sie ihre Prüfung mit Bravour bestanden hat, beginnt sie nun in Kürze ein Studium der Germanistik und Kunstgeschichte. Aber stundenweise bleibt uns Mona mit ihrer ruhigen, freundlichen Art und ihrer Kompetenz noch erhalten, zum Glück. Wir gratulieren an dieser Stelle herzlich der frisch gebackenen Kauffrau für Medienkommunikation. Gratulation auch an die Kollegin **Gül Seven**. Auszubildende vor Mona und unermüdliche Akquisiteurin von Benefiz-Kunst für die Obdachlosenhilfe. Ihr ist es gelungen,

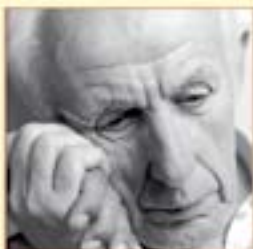
Rosemarie Trockel eine der international erfolgreichsten Künstlerinnen überhaupt, zu einer (erneuten) Edition für Obdachlose zu motivieren. Das neue Werk, das nach einem Jugendbildnis unseres Schirmherrn **Franziskanerbruder Matthäus Werner** entsteht, werden wir in einer der folgenden Ausgaben an dieser Stelle. Schon im *nächsten* Heft gibt es ein ausführliches Interview mit dem Bassisten der Toten Hosen, **Andi Meurer**. Darin verrät der Musiker, wie er zum Punk gekommen ist und warum er seinen Fans so dankbar ist. Mehr verraten *wir* aber an dieser Stelle nicht. Bruder Matthäus, der Andi in unseren Galerie-Räumen begrüßt hat, ist übrigens auch ein umtriebiger Kunstsammler für die gute Sache. Erst neulich hat er den als *Sprayer von Zürich* bekannt gewordenen **Harald Naegeli** zu einer Bildspende für die Armen gewonnen (*siehe S. 10 in diesem Heft*). Ein weiteres Werk des Schweizer Künstlers wurde bei einer Präsentation in den Räumen der Unternehmensberatung SMP in Düsseldorf vor Spitzenkräften der deutschen Wirtschaft verkauft. SMP-Geschäftsführer **Holger Neinhaus** hatte das Event bereits zum dritten Mal organisiert. Der Abend endete mit einem Rekordergebnis: 130.000 Euro Spenden und Erlöse aus dem Verkauf diverser Werke u. a. von **Candida Höfer** und **Gerhard Richter** fließen in zwei noch auszubauende Häuser für 40 Obdachlose.

Hubert Ostendorf

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

152

Menschen sind in Deutschland seit 1990 rechter Gewalt zum Opfer gefallen – mindestens. Dies ergab eine umfassende neue Recherche von *ZEIT* und *Tagespiegel*. Die Behörden kommen dagegen nur auf **63** derartige Todesfälle. Die Ursachen für diese enorme Differenz liegen vor allem bei den Landeskriminalämtern, die über die rassistischen Motive vieler Gewalttaten notorisch hinwegsehen. So weigert sich z. B. die nordrhein-westfälische Polizei bis heute, einen Dreifachmord, den 2003 ein fanatischer Nationalsozialist in Overath bei Köln an einem Anwalt und dessen Familie beging, als politisch rechts motiviert einzustufen. In Sachsen-Anhalt wurde Gewalt gegen Obdachlose und Schwule mehrfach als nicht rechts klassifiziert, mit der Begründung, gegen diese Minderheiten gebe es auch in der Allgemeinbevölkerung Abneigungen.



Karikatur: Günter Lerch, 1993, aus „Deutschkunde“, fiftyfifty edition, 2001

Der D ster-Romantiker

Eine Begegnung mit Außenseiter-Künstler Andreas Kratz



Als ich Andreas Kratz im „Shelter“ auf der Ratinger Straße in der Düsseldorfer Altstadt treffe, ist er zurückhaltend. Kratz verbringt viel Zeit hier, er arbeitet hinter der Theke. Das Shelter ist eine Tagesstätte für obdachlose und wohnungslose Menschen. Hier bekommt man für kleines Geld eine Mahlzeit, eine Dusche oder freies Internet. Doch das Shelter ist mehr. Es ist ein Ort, an dem man so akzeptiert wird wie man ist. „Shelter“ ist Englisch und bedeutet übersetzt Schutzraum. Für Andreas Kratz ist das Shelter auch ein Ort, an dem er von Menschen umgeben ist, die sich für ihn und seine Kunst interessieren.

Kratz macht zur Zeit eine Ausbildung zum Demenzbetreuer, davor war er Florist. Aber das, was den 45-Jährigen leidenschaftlich beschäftigt, ist seine Kunst. Meist macht er Zeichnungen, aber einige seiner Ideen bringt er auch auf Leinwand. Er würde gerne mehr malen, aber dazu fehlt oft das Geld - die Utensilien sind schließlich teuer. Die Zeichnungen von Kratz haben einen schwarzen, klaren und dynamischen Strich. Meist handelt es sich um abstrakte Formen, aber auch figürliche Elemente tauchen auf. Kratz erzählt, dass Kunst für ihn mehr ist als eine Form des kreativen Ausdruckes. Zeichnen und Malen haben für ihn einen psychotherapeutischen Effekt. Die Kunst ist sein Ventil, um Erlebnisse oder Probleme zu verarbeiten: „Manche boxen, ich zeichne.“ In solchen Phasen isoliert er sich von der Außenwelt und versinkt in seiner Kunst. Die entsteht oft aus Frust, Aggression oder Melancholie. Die negativen Emotionen richten sich dann gegen den Künstler selbst. Er beschreibt sich dementsprechend als Borderline-Persönlichkeit. Doch durch die Kunst kann er den brodelnden Emotionen freien Lauf lassen, ohne sich selbst zu verletzen.

Wie sehr die Bilder Teil eines selbstzerstörerischen Charakters sind, wird für mich deutlich, als Kratz mir erzählt, dass er vor ein paar Monaten alle seine Werke verbrannt hat. Glücklicherweise existieren noch Fotos. Kratz scheint Gefallen an Zerstörung und Melancholie zu

finden. Eine Melancholie, wie Goethe sie etwa in „Die Leiden des jungen Werther“ beschreibt. Eine Lust am Weltschmerz, eine Hingabe zur Leidenschaft. Eine innere Zerrissenheit. Liebe und Hass gegenüber dem Leben, dem Schaffen und dem Zerstören. All dies spiegelt sich auch in den Bildern wider. Schwarze Strich-Arbeiten oder starke, intensive Farb-Leinwände. Manche Bilder leuchten geradezu und strahlen etwas Euphorisches aus. Diese positiven, kraftvollen Farben und Formen stehen im strengen Kontrast zu den düsteren Themen, die Kratz behandelt. Es herrscht ein Konflikt zwischen Inhalt und Form.

Eines der ersten Bilder, das Kratz mir zeigt, ist eine große Acryl-Arbeit, die den klassischen Blick aus dem Fenster zeigt, den auch schon Picasso oder Matisse als Motiv wählten. Auch dieses Werk vereinigt wieder - typisch Kratz - Euphorie und Düsternis. Ein blutroter Sonnenuntergang taucht die Außenwelt mit ihren soliden Plattenbauten in ein romantisches, kräftiges Licht. Es ist der Blick aus dem Fenster von Andreas Kratz' Zuhause. Doch das Motiv zerreißt die Atmosphäre. Denn die Wohnung von Kratz ist eine Sozialbauwohnung und liegt in einer Problemgegend im sonst so schicken Düsseldorf. Gegenüber wohnt ein koksabhängiges Pärchen. Kriminalität und Zwielicht prägen das Viertel. Trotzdem verleiht Kratz dieser Problematik eine leuchtende Oberfläche. Kriminalität erhält einen Bonny-und-Clyde-Charme, eine Duster-Romantik. Es scheint so, als habe Kratz eine besondere Beziehung zum Aufgerauten, Zermürbten, Melancholischen. Er romantisiert Tragik und Leid. Vielleicht sucht er deshalb auch die Nähe zu Obdachlosen, zu an gesellschaftlichen Maßstäben gescheiterten Menschen.

Ein weiteres Beispiel für Kratz' Hang zur Dusterästhetik und dem Gefallen an Selbstzerstörung findet sich in seinem Bild zum Mythos des Maya-Kalenders. Drei Jahre lang hat Kratz an diesem Bild gearbeitet.



Die Kunst ist sein Ventil: „Manche boxen, ich zeichne.“

Es besteht aus einem Materialienmix: Acryl, Öl, Sand, Gold und Glitzer. Der Maya-Kalender - sein Symbol der Endzeit, des Weltuntergangs, der absoluten Zerstörung sowie eine Spiegelung von etwas Unaufhaltsamen und Traurigem. Der Künstler bietet keinen Ausweg, keine Hoffnung, aber er stellt das Motiv leuchtend und positiv dar. Ähnlich wie etwa der Foto-Künstler Boris Becker vermittelt Kratz seine Aussagen eher subtil und verdeckt. Denn vordergründig lassen seine Bilder keine Assoziationen an Untergang und Tod zu. Auch Becker bedient sich einer solchen Verhüllungstaktik. Er präsentiert seine Gegenstände, die mit Unheil behaftet sind, als kostbar oder harmlos. In seiner Fotoserie „Fakes“ wird ein Spielzeugauto abgebildet oder ein ausgestopfter Fisch. In der Realität dienten genau diese Objekte als Verstecke für Kokainschmuggel. So spielt Becker mit der Wahrnehmung des Betrachters und lässt Schönheit an der traurigen Realität scheitern. Andreas Kratz spielt ein ähnliches Spiel, nur handelt es sich bei seiner Kunst mehr um einen Ausdruck persönlicher Probleme. Wer sich auf die Bilder von Andreas Kratz einlässt, gewinnt den Eindruck, dass der Künstler mit seiner Kunst eine harsche Gesellschaftskritik übt. Doch es ist viel mehr: Kratz ist mit seinem Leben, seiner ganzen Existenz, eine Kritik an der Gesellschaft. **ff**

Clara Wrede

DER NÄCHSTE BITTE: KROATIEN WIRD EU-MITGLIED



Foto: © BMWi

Wirtschaftsminister Rösler, hier beim kroatischen Staatspräsidenten Josipovic, freut sich auf den nächsten EU-Beitritt

Man hat sich in letzter Zeit oft gefragt, wie es möglich war, dass Länder wie Griechenland, Rumänien oder Bulgarien damals so einfach in die EU aufgenommen wurden. Hier und da sickerte etwas über geschönte Wirtschaftszahlen durch. Doch unabhängig davon, ob in dieses dunkle Kapitel irgendwann Licht fallen

wird: Gerade werden schon wieder neue vollendete Tatsachen geschaffen. Am 1. Juli tritt Kroatien als 28. Land der EU bei. Die Brüsseler Kommission hat dem Balkanstaat kürzlich in einem letzten, nur 15 Seiten starken Prüfbericht bescheinigt, beitragsreif zu sein und alle nötigen Reformen eingeleitet zu haben. Nun müssen noch einige Länder den Vertrag ratifizieren, auch der deutsche Bundestag muss zustimmen, was aber als sicher gilt. Selbst grüne Abgeordnete nennen Kroatien „reif für die EU“.

Wieso sind sich da alle so sicher? Kroatiens Staatsverschuldung ist auf über 60 Prozent der Wirtschaftsleistung gestiegen. Die Wirtschaft schrumpft oder stagniert seit fünf Jahren, rund 160.000 Jobs gingen verloren. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 22 Prozent, unter jungen Leuten sogar bei über 40 Prozent. „Wir haben unser Geld in den letzten 20 Jahren fast nur in Konsum oder Immobilien gesteckt - nicht aber in die Modernisierung der Industrie“, sagt der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Kroatiens laut *Süddeutsche Zeitung*. Die Weltbank stuft die Wettbewerbsfähigkeit des Landes auf Platz 84 ein - noch hinter Bulgarien, Rumänien und Griechenland. Weitere Probleme kommen hinzu: Die aufgeblähte Bürokratie aus den Zeiten von Präsident Tudjman. Eine korrupte Justiz, die Kriegsverbrecher und Menschenhändler gern schon mal davonkommen lässt und sich auch bei der Verfolgung von Drogenschmuggel und Geldwäsche nicht sehr hervortut.

Der EU-Erweiterungskommissar Stefan Füle preist Kroatien als „exzellentes Beispiel für andere Kandidatenländer“. Ein in Zagreb tätiger Auslandsdiplomate drückt sein Befremden über so viel Schönfärberei mit den Worten aus: „Seit ich das EU-Vorgehen in Kroatien miterlebe, verstehe ich, warum wir in Griechenland so tief im Schlamassel sitzen.“

Und was kommt demnächst auf das Beitrittsland zu? Einen „negativen Schock“ und „Orientierungslosigkeit“ erwartet der Ökonom Vladimir Cavrak von der Uni Zagreb. „Das Einzige, was mit Sicherheit kommt, sind die Kosten des Beitritts“, meint er. Kroatiens Außenhandelsbilanz werde sich verschlechtern, die Landwirtschaft unter Druck geraten.

Dafür wird es dem Exportmeister Deutschland noch besser gehen. Und das ist doch schon mal was.

clemens bolle

auch das noch

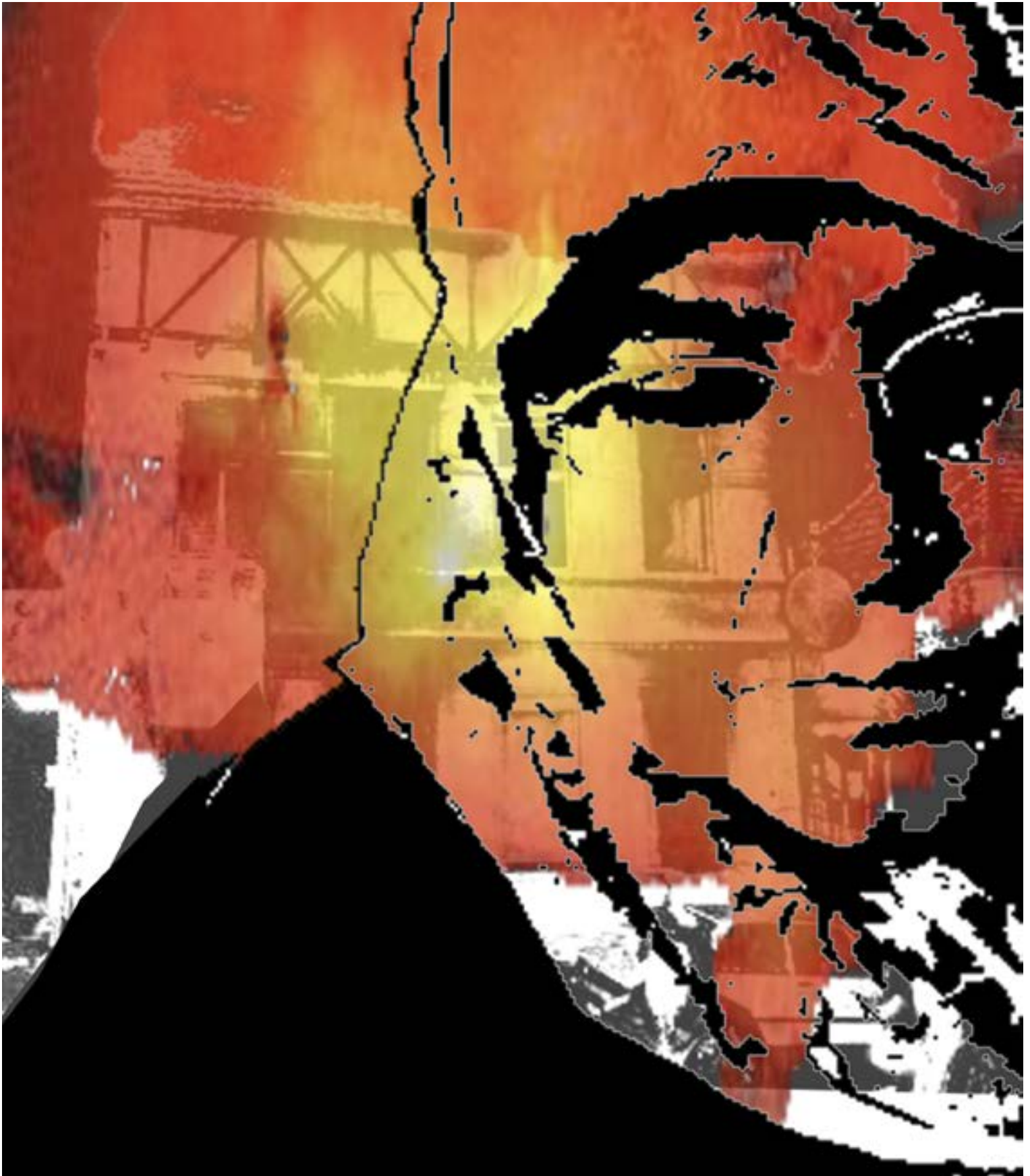


Illustration: Klaus Klinger

Der Brandanschlag in Solingen

Rückblick anlässlich des 20. Jahrestages

„Ein Kind flog im Traum in das unendliche Blau. Ein Kind flog im Traum voller Hoffnung über grüne Wiesen. Ein Kind fiel auf seine Flügel. Es verbrannte, das Kind. Es brannte. Es war kein Traum. Nein, es war kein Traum. Was verbrannte, war unsere Hoffnung. Was verbrannte, waren unsere Kinder, unsere Frauen. Jetzt brennt es in uns.“

Mit diesem Gedicht von Mehmet Yildiz begann Taner Aday, einer der ersten Sprecher des antirassistischen „Solinger Appells“, seine Rede auf einer Großdemo am 5. Juni 1993 in Solingen. Bei einem rassistisch motivierten Brandanschlag auf das Haus der Solinger Familie Genç waren in der Nacht auf den 29. Mai 1993 fünf Menschen ermordet worden, weitere BewohnerInnen wurden schwer verletzt. Trotz der sofort angerückten Feuerwehr kam für Saima Genç (4), Hülya Genç (9), Gülüstan Öztürk (12), Hatice Genç (18) und Gürsün İnce (27) jede Hilfe zu spät.

1970 war Durmuş Genç aus der Türkei nach Deutschland gekommen, angeworben als „Gastarbeiter“. 1973 folgte Ehefrau Mevlüde, nach und nach auch ihre fünf Kinder. Zwei weitere Kinder wurden in Solingen geboren. Inklusiv drei Schwiegersöhnen, einer Schwiegertochter, sechs Enkelkindern und einer Nichte, die gerade in Deutschland zu Besuch war, wohnten im Mai 1993 insgesamt 20 Menschen in dem Haus auf der Unteren Wernerstraße, 19 waren zum Zeitpunkt des Anschlages zu Hause.

Der Solinger Brandanschlag fand in einem Anfang der neunziger Jahre rassistisch und nationalistisch aufgeheizten Klima statt, in dem die extreme Rechte immer ungehemmter und selbstbewusster agierte und zunehmend auch „ganz normale Deutsche“ Hand anlegten. Die Kampagne der Unionsparteien in der Bundesregierung, die mit Unterstützung der FDP auf eine drastische Beschneidung des Asylrechts zielte und entsprechend Stimmung machte, war begleitet von Brand-Sätzen und Schlag-Zeilen in vielen Medien über angebliche „Asylantenfluten“. Bundeskanzler Helmut Kohl sprach sogar von einem „Staatsnotstand“, womit er keineswegs die rassistischen Pogrome - beispielsweise in Hoyerswerda und Rostock - oder Brandanschläge mit Toten und Schwerstverletzten - beispielsweise in Mölln und Hünxe - meinte. Er meinte diejenigen Flüchtlinge, die es nach Deutschland geschafft hatten und angeblich eine Bedrohung darstellen würden. Da die SPD in der „Asylfrage“ letztendlich einknickte und damit die nötige 2/3-Mehrheit für eine Änderung des Grundgesetzes gewährleistete, beschloss der Deutsche Bundestag am 26. Mai 1993 die faktische Abschaffung des individuellen Grundrechts auf Asyl (siehe auch Kasten). Keine drei Tage später brannte das Haus der Familie Genç. Die Täter hatten die unausgesprochene Botschaft verstanden. Auch sie wollten in Solingen etwas gegen „die Ausländer“ unternehmen.

20 Jahre nach dem
Anschlag von Solingen:
Demo gegen
Rassismus
25.5., 13 Uhr
Solingen Südpark
www.solingen93.org

Die Täter

Bereits in der Nacht auf den 30. Mai wurde einer der Täter festgenommen: der 16-jährige Christian R., der schräg gegenüber dem Tatort lebte und Freunden angekündigt hatte, dass das „Türkenhaus“ bald brennen werde. In der Nacht auf den 29. Mai war er eher zufällig in der Solinger Innenstadt auf die ihm nur flüchtig bekannten Markus G. (23), Christian B. (20) und Felix K. (16) getroffen. Diese waren ziellos und alkoholisiert unterwegs, nachdem sie in einer Gaststätte ein Hausverbot kassiert hatten, von – so glaubten sie zumindest – „zwei Türken“ rausgeworfen worden waren und anschließend einen Freund besucht hatten. Die vier wurden sich schnell einig, besorgten Benzin und zogen zum Haus der Familie Genç, um es in Brand zu setzen.

R. gestand in den Vernehmungen seine Tatbeteiligung ein, präsentierte aber unterschiedliche Versionen, um sich letztendlich auf eine Einzeltäterversion festzulegen. Als dann am 3. Juni 1993 auch Markus G. ein Geständnis ablegte und die Namen seiner Mittäter genannt hatte, schloss sich R. dieser Version an, um dann später vor Gericht erneut zu behaupten, er alleine habe die Tat begangen. Aufgrund der Aussage von G. wurden Felix K. und Christian B. festgenommen. Beide bestritten die Tat – und blieben dabei. G. zog in einem fortgeschrittenen Stadium des Strafprozesses sein Geständnis



Am 26. Mai 1993 beschloss der Deutsche Bundestag die faktische Abschaffung des individuellen Grundrechts auf Asyl. Keine drei Tage später brannte das Haus der Familie Genç. Die Täter hatten die unausgesprochene Botschaft verstanden. Auch sie wollten in Solingen etwas gegen „die Ausländer“ unternehmen. (Foto: wikipedia)

zurück, und auch R. betonte – allerdings erst lange nach Abschluss des Strafprozesses –, unschuldig zu sein. Bis heute streiten alle vier eine Tatbeteiligung ab.

Die Neonaziszene

Eine besondere Rolle vor Ort spielte die Solinger Kampfsportschule „Hak Pao“ bzw. der angebundene „Deutsche Hochleistungskampfkunstverband“ (DHKKV). Sowohl Markus G. als auch Felix K. und Christian B. traten im Sommer 1992 dem DHKKV bei und nahmen an Trainingseinheiten teil, die hauptsächlich von Neonazis frequentiert wurden. Der Leiter der Kampfsportschule, der Solinger Bernd Schmitt, war bis 1991 hauptsächlich durch kriminelle Machenschaften, sein profilneurotisches Gebaren und seine Rauswürfe aus renommierten Kampfsportverbänden aufgefallen, aber nicht durch neonazistisches Engagement. Ab Herbst 1991 war jedoch eine Orientierung auf die extrem rechte Szene festzustellen. Dies drückte sich einerseits darin aus, dass seine Truppe immer häufiger von extrem rechten Gruppierungen mit Saalschutzaufgaben betraut wurde, andererseits darin, dass der DHKKV immer mehr zum bundesweiten Sammelpunkt extrem rechter Akteure wurde, die nach Möglichkeiten suchten, sich und ihre Kameraden für den Straßenkampf ausbilden zu lassen. Im DHKKV sammelten sich unter der Leitung von Schmitt bundes-

FIFTYFIFTY & HARALD NÄGELI



**Harald Naegeli: „o.T.“ 1998 Radierung
Auflage 100 Exemplare, 38 x 22,5 cm
240 Euro**

Wer durch seine Geburtsstadt Zürich geht oder durch die Straßen seiner neuen Heimat Düsseldorf, entdeckt sie überall: Schnell hinterlassene Chiffren aus dem Oeuvre des berühmtesten Sprayers der Welt, Harald Naegeli. Seine Strichfiguren, etwa der berühmte „Kölner Totentanz“ in der Domstadt, galten einst als Sachbeschädigung, Naegeli wurde 1981 mit internationalem Haftbefehl gesucht. Längst sind die Werke des 1939 Geborenen eine Aufwertung jeder Fassade, seine Atelier-Arbeiten werden weltweit hoch gehandelt. Ironie der Geschichte: Eines seiner letzten erhaltenen Graffiti aus der Zürcher Zeit, den Wassergeist „Undine“ von 1978 an der Fassade des Deutschen Seminars in der Schönberggasse, ließ die Stadt restaurieren und konservieren. Damit wurde Harald Naegeli quasi rehabilitiert und sein einst als „Schmiere-rei“ bezeichnetes Werk als Kunst anerkannt. Naegeli hat unserer Obdachlosenhilfe einige Werke geschenkt. *ho*

weite neonazistische Prominenz, sich als SA verstehende militante Neonazis und rechte Solinger Jugendliche. Nichtrechte Personen, die Schmitt damals kennenlernten, beschreiben seine Auftritte in Begleitung von Bodyguards als mit denen eines Zuhälters vergleichbar. Zumeist ungefragt betonte er, dass er nichts gegen „Ausländer“ habe, in seiner Kampfsportschule würden sogar einige trainieren. Ob Schmitt politische Ambitionen hatte oder aber - was wahrscheinlicher ist - seine Selbstdarstellung und die Hoffnung auf eine schnelle Mark im Vordergrund standen, konnte nie wirklich geklärt werden.

Der Verfassungsschutz (VS)

Viel ist seit der Selbstenttarnung des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) darüber geschrieben worden, um welchen Preis die deutschen Inlandsgeheimdienste V-Leute in der Neonazi-Szene „führen“, ohne dass die neonazistische Szene hierdurch geschwächt und massive Straftaten verhindert werden - ganz im Gegenteil. Ähnliches geschah in Solingen. Fakt ist, dass Bernd Schmitt seit April 1992 gut bezahlt für den VS NRW tätig war und Informationen über die Neonaziszene liefern sollte. Den DHKKV hatten der VS und Schmitt offenbar als Möglichkeit angesehen, extrem rechte AkteurInnen anzulocken, um über sie Informationen zu sammeln. Dass diese dabei zunehmend rechte Jugendliche agitieren und integrieren



Wandbild von „Farbfieber“ und Jugendlichen am Solinger Rathaus mit dem Titel „Der Baum“ von 1995 „zur Erinnerung an den rassistischen Brandanschlag“. www.farbfieber.de

könnten, spielte keine Rolle. Durch den V-Mann Schmitt wurde nicht nur der Brandanschlag nicht verhindert, auch zur Aufklärung konnte oder wollte er nichts beitragen. Im Gegenteil: „Mit der Existenz und durch das Verhalten des V-Manns Schmitt sind die Ermittlungen des Solinger Mordanschlags erheblich verkompliziert und stark belastet worden“, so der Rechtsanwalt und Publizist Rolf Gössner.

Der Prozess und das Urteil

Der Strafprozess gegen die vier Angeklagten startete am 13. April 1994 im ehemaligen „Prozessbunker“ des Oberlandesgerichtes Düsseldorf auf der Tannenstraße in Derendorf. Die Anklage lautete auf fünffachen Mord, 14-fachen Mordversuch und besonders schwerer Brandstiftung aus niederen Beweggründen. Erst am 13. Oktober 1995 wurde nach 127 Prozesstagen ein Urteil gesprochen, nachdem es zuvor zu Komplikationen gekommen war. Nicht nur, dass die Ermittlungsbehörden teilweise schlampig gearbeitet hatten; hinzu kam noch, dass Markus G. nach fast zwei Jahren sein detailliertes Geständnis widerrief, nachdem er sich zuvor sogar schriftlich bei den Überlebenden der Familie Genç entschuldigt hatte. Er sei damals zu dem Geständnis genötigt worden, so G. Letztendlich kassierte er dennoch 15 Jahre, die anderen bekamen eine zehnjährige Jugendstrafe. Entscheidend bei der Verurteilung von

ASYLRECHT ERHEBLICH EINGESCHRÄNKT

Während sich seit Beginn der 90er Jahre rechtsextremistische Gewalttaten häufen und Wohnungen von Ausländern und Asylbewerbern sogar in Brand gesteckt werden, findet in Deutschland eine Debatte über die Änderung des Asylrechts statt. Artikel 16 des Grundgesetzes sichert politisch Verfolgten Asyl zu. Dieses einklagbare Individualrecht des politisch verfolgten Ausländers in Deutschland ist weltweit bisher einzigartig. Die Mitglieder des Parlamentarischen Rats zogen 1949 damit eine Lehre aus den Erfahrungen der NS-Zeit. Um die zunehmende Zahl von Asylbewerbern zu bremsen, will die Koalition aus CDU, CSU und F.D.P. die Verfassung ändern. Nach heftigen innerparteilichen Kontroversen stimmt die SPD 1993 einer Grundgesetzänderung und damit der Asylrechtsänderung zu, während ihre Gegner mit Demonstrationen und Blockaden im Bonner Regierungsviertel protestieren.

Die Verfassungsänderung schränkt das Recht, einen Asylantrag zu stellen, erheblich ein. Abgewiesen wird, wer aus einem als sicher geltenden Herkunftsland oder aus einem sicheren Drittland einreist. Seitdem sinkt die Zahl der Asylbewerber. 1992 stellen etwa 438.000 Menschen in der Bundesrepublik Deutschland einen Antrag auf Asyl, von denen nur 4,3 Prozent anerkannt werden. 1994 sinkt ihre Zahl auf 127.000 Antragsteller, 1997 sind es nur noch 104.000. Zudem steigt die Zahl der Abschiebungen: So werden 1997 38.000 Asylbewerber in ihre Heimat abgeschoben. Die Zahl der Asylanträge sinkt in den folgenden Jahren kontinuierlich. 2005 beträgt sie noch 42.908. Die meisten Asylbewerber stammen aus Serbien, Montenegro, der Türkei und dem Irak.

Von kirchlichen und anderen gesellschaftlichen Gruppen, vor allem Menschenrechtsorganisationen, wird die Grundgesetzänderung als Aushöhlung des Rechts auf Asyl kritisiert. Die Einschätzung, welches der Herkunftsländer auch wirklich als „sicher“ gelten kann, ist mitunter strittig. Die meisten Flüchtlinge trifft jedoch die Drittstaatenklausel: Wer über ein Nachbarland oder ein anderes EU-Land einreist, kann sofort ohne Einzelfallprüfung abgewiesen werden und darf keinen Antrag auf Asyl stellen. Deutschland, so wird kritisiert, delegiere so die Verantwortung an die Nachbarstaaten.

© Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland



Foto: REUTERS / Thomas Peter



GESCHÄNDETE STOLPER- STEINE WERDEN ERSETZT

(dpa/ff). Auf die Schändung von Stolpersteinen reagieren Anwohner in ganz Deutschland couragiert, informieren die Polizei und zahlen manchmal die Reinigung aus eigener Tasche. Er habe etliche solcher „fantastischen Reaktionen von betroffenen Bürgern“ bekommen, sagte der Sprecher des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus, Levi Salomon. Die in Gehwege eingelassenen Gedenksteine erinnern bundesweit an Opfer des Nationalsozialismus. Auch *fiftyfifty* hat zum Gedenken an Opfer der berüchtigten „Aktion Arbeitsscheu Reich“ gegen sogenannte „Asoziale“ zwei Stolpersteine in Düsseldorf verlegen lassen. In Berlin wurden mehrere Stolpersteine von unbekanntem Tätern beschmiert. Daraufhin hatte der Künstler Gunter Demnig, Initiator der Stolpersteine, trotz erklärt: „Für jeden beschädigten legen wir einen oder zwei neue.“

Markus G., Felix K. und Christian B. war das nach Auffassung des Gerichtes authentische Geständnis von G., dessen Widerruf unglaublich sei. Letztendlich aber wurden G. und insbesondere Felix K. und Christian B. auf Grundlage von Indizien verurteilt. Bis heute halten sich deshalb - nicht nur in Solingen - Positionen, dass drei Unschuldige verurteilt wurden. Wichtige Fragen beantwortet: Wo, wann und wie besorgten sich die Verurteilten das Benzin und wann wurde der Brand gelegt? Ist dieser Zeitpunkt in Einklang zu bringen mit einem belegbaren Ort und Zeitpunkt des Aufeinandertreffens der vier Beschuldigten? Hatten Christian R. und Markus G. im Juni 1993 alle Angaben freiwillig gemacht und tatsächlich Täterwissen präsentiert? Waren ihnen Aussagen des jeweils anderen Beschuldigten vorgehalten worden? Schließlich standen die Ermittlungsbehörden unter einem hohen Druck, möglichst schnell Täter zu präsentieren. Insbesondere die Eltern und Verteidiger von Felix K. nutzten alle Möglichkeiten, Zweifel an der Schuld der drei zu nähren. Hierbei wurden alle möglichen Wege bestritten, auch einige Medien ließen sich hierbei vor den Karren spannen. Leider gerieten hierbei die Opfer des Anschlags zunehmend in den Hintergrund. Hinzu kam durch nichts belegtes Gerede in Solingen und auf den Gerichtsgebäudefluren über einen möglichen Versicherungsbetrug der Familie Genç sowie vom Vorsitzenden Richter in den Prozess eingeführte „Hinweise“ in Form einer erkennbar gefälschten notariell beglaubigten eidesstattlichen Erklärung, dass „Berliner Türken“ das Haus angezündet hätten. All dies trug mit dazu bei, das Leid der überlebenden Opfer noch weiter zu vergrößern. „Sie haben es zugelassen, dass meine Familie ein weiteres Mal verbrannt wird“, kritisierte Mevlüde Genç am 101. Prozesstag das Gericht. **ff**

Jürgen Peters (Antirassistisches Bildungsforum Rheinland)

(weitere Infos zum Thema Migration siehe Kasten S. 23)

neulich



Tattoo-Model sammelt Geld

Tattoo-Model Francesco Cicero und Szenefotograf Claus Pütz sind mit einem Scheck im *fiftyfifty*-Büro vorbeigekommen. 500 Euro haben sie über eine Facebook-Seite für den „Gute-Nacht-Bus“ gesammelt. „Wir wollten spontan helfen“, sagt Cicero. Sozialarbeiterin Julia Kasprzyk freut sich: „Davon können wir zusätzliche Schlafsäcke kaufen.“ Montags bis donnerstags ist sie zwischen 22 und 1 Uhr mit dem Bus in Düsseldorf unterwegs und verteilt Schlafsäcke, Tee und Suppe an Obdachlose, zuerst vor dem Kom(m)ödchen, dann am Hauptbahnhof. Francesco Cicero will im Spätsommer erneut eine Facebook-Seite mit einem Spendenaufruf einrichten.

Westdeutsche Zeitung

**In der Szene ein gefragtes Model:
Francesco Cicero, der für Obdachlose Geld gesammelt hat.**



KLASSIK IM KINO: BOLSHOI BALLETT

ACHTUNG!
Programmänderung

Die Aufzeichnung von Romeo und Julia am 10.05.13 entfällt leider! Ersatzprogramm:

Aufzeichnung:	Liveübertragung:
SCHWANENSEE	ROMEO UND JULIA
Freitag, den 10.05.13	Sonntag, den 12.05.13
um 19.45 Uhr	um 17.00 Uhr

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter
Tel.: 0211/630 67 01 | www.ufa-duesseldorf.de



MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 | Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf | Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Herzwerk  **Deutsches Rotes Kreuz**
Aktiv gegen Armut im Alter

Herzwerk hilft!
Kennen Sie Menschen, die Hilfe brauchen?

Melden Sie sich!
Wir helfen. Schnell, diskret und unbürokratisch.

Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de



Aikido
Harmonischer Weg der Lebensenergie
Training für Erwachsene und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

Kleidung - schick und fair - wie geht das?

Info- und Diskussionsveranstaltung mit Maik Pflaum,
Christliche Initiative Romero

Di, 14. Mai 2013, 19.30 Uhr
DIE BRÜCKE / VHS, Kasernenstr. 6,
Raum 307, 3. OG, Eintritt 3,00 EUR
Veranst.: www.nicaragua-verein-duesseldorf.de



BERATUNG UND SCHUTZ IN MIET-ANGELEGENHEITEN

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de



Deutscher Mieterbund e.V.



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

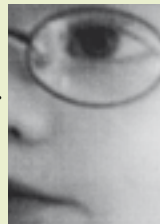
Geschäftsstelle Fürstenwall 146 40217 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28	Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50
---	---

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)	Stadtsparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)
---	---

TausendundeinBuch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Vor 10 Jahren hat der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) mit der „Agenda 2010“ und Hartz IV einen radikalen Um- und Abbau des Sozialstaates eingeleitet.

Agenda 2010 – ein Erfolg?

Ja

... denn Deutschland
ist gerechter geworden

Die Agenda 2010 hat in einem zweifellos begünstigenden Umfeld einen erheblichen Anteil an der heute guten Arbeitsmarktlage. Hätten die Kritiker von damals Recht behalten, dann dürfte es weder zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit, erst recht nicht der lange verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit, noch zu einem Anstieg der Beschäftigung gekommen sein. Das Umfeld für die Durchwirkung der Reformen war seinerzeit günstig: Die Weltkonjunktur erholte sich ab 2004, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen hatte sich (...) deutlich verbessert und die Lohnpolitik hatte dazu mit ihrem 1997 eingeschlagenen Kurs der Beschäftigungsorientierung wesentlich beigetragen. Doch eine dynamische Wirtschaft ist kein Garant für eine Besserung am Arbeitsmarkt. Das hängt an den dafür bedeutsamen Regulierungen und sozialen Sicherungen. Die „Agenda 2010“ hat vor allem mit der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, den neuen Instrumenten der Arbeitsförderung, der erstmaligen Einbeziehung der erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger darin, dem Umbau der Arbeitsverwaltung,



dem Umbau der Arbeitsverwaltung, der verkürzten Bezugsdauer beim Arbeitslosengeld I und der Deregulierung des Kündigungsschutzes der sozialen Sicherung einen neuen Boden eingezogen. Arbeit steht seitdem im Vordergrund, das Fördern wird gleichgewichtig durch das Fordern ergänzt. Im Ergebnis haben sich über mehr Beschäftigung die Verteilungsrelationen wieder entspannt: Deutschland ist gerechter geworden.

der verkürzten Bezugsdauer beim Arbeitslosengeld I und der Deregulierung des Kündigungsschutzes der sozialen Sicherung einen neuen Boden eingezogen. Arbeit steht seitdem im Vordergrund, das Fördern wird gleichgewichtig durch das Fordern ergänzt. Im Ergebnis haben sich über mehr Beschäftigung die Verteilungsrelationen wieder entspannt: Deutschland ist gerechter geworden.

Michael Hüther, Wirtschaftsforscher und Chef des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln.

Nein

... denn mehr Menschen
sind unglücklich

Viele sagen: Durch die Agenda 2010 geht es *Deutschland* besser. Aber wer fragt danach, ob es den *Menschen* besser geht – den Beschäftigten, den Leiharbeitern, den Rentnern (...)? Es geht den meisten Menschen schlechter, weil die Löhne auf breiter Front real gesunken sind und die sozialen Sicherungssysteme demoliert worden sind. Die Agenda 2010 ist dafür verantwortlich, dass das Unglück in Deutschland größer geworden ist. Man muss nämlich die Politik auf das konkrete Schicksal von einzelnen Menschen übersetzen. Nehmen wir etwa den Begriff Leiharbeit – Resultat eines ungeheuren geistigen Zerstörungsprozesses. Einen Menschen auszuleihen, der am Band steht, weniger verdient als sein Nachbar. Ohne einen geistigen Zerstörungsprozess kommt man doch gar nicht auf so eine verrückte Idee. Die Verantwortlichen für die Agenda 2010 müssen die Fähigkeit, diese Politik auf sich selbst zurückzuübersetzen, verloren haben. Sonst würden sie doch darüber erschrecken und sagen: Um Himmels willen, ich möchte doch selbst niemals in eine solche Situation kommen. Und die These, die Beschäftigung sei gestiegen, wird



doch durch die Statistiken widerlegt. Wir haben mehr Mini-Jobs und mehr Halbtagsjobs, mehr prekäre Arbeitsverhältnisse – das ist bei der Agenda 2010 herausgekommen, etwa 8 Millionen prekäre Arbeitsplätze. Hätten wir nur noch Halbtagsjobs, wäre die Arbeitslosigkeit nach dieser Logik ganz weg. Die Agenda 2010 bzw. der neoliberale Zeitgeist haben die Mehrheit der Menschen in unserem Land unglücklicher gemacht.

Oskar Lafontaine, Partei Die Linke
www.youtube.com/watch?v=CB8o10Nwmog



Jan de Vries

Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 37 21 62
jan.de-vries@t-online.de

www.jan-de-vries.de



kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
 Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Aufstand des Gewissens

Trotz schonungsloser Kritik an den Nahrungsmittelspekulanten versteht Jean Ziegler sein neues Buch „Wir lassen sie verhungern“ als Plädoyer für die Hoffnung. Interview mit dem Schweizer Autor.



Aktivisten von Oxfam und Attac prangern den Allianz-Konzern an, Deutschlands Nummer Eins bei der Spekulation mit Nahrungsmitteln. Foto: Die Projektoren – Jörg Farys/Oxfam Deutschland

Nach Schätzungen der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, leiden derzeit eine Milliarde Menschen an Hunger. Im Vorwort Ihres jüngsten Buches „Wir lassen sie verhungern“ sagen Sie, der Hunger ist das Werk von Menschen und Sie fragen, wie erschlagen wir das Ungeheuer? Ihre Antwort?

Jean Ziegler: Hunger ist von Menschen verursacht, die mörderischen Mechanismen und die Verantwortlichen sind identifizierbar. Doch trotz des düsteren Titels ist mein neues Buch ein Buch der Hoffnung, weil der Mensch als Verursacher der Mechanismen des Hungers - Lebensmittelspekulation, Agrarpreisdumping, Landraub, Biotreibstoffe etc. - diese auch durchbrechen kann. Aufgrund moderner Anbaumethoden könnte die Erde heute, so sagt die FAO, problemlos 12 Milliarden Menschen mit 2200 Kalorien Tagesbedarf ernähren. Darum sage ich: Jedes Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren, 57.000 Menschen insgesamt verhungern täglich.

Ein wesentlicher Grund für den Hunger ist die Spekulation mit Nahrungsmitteln? Wie läuft das konkret ab?

Jean Ziegler: Nach der Finanzkrise 2007/2008 sind die großen Banken und Hedgefonds auf die Spekulation an den Rohstoff- und Nahrungsmittelbörsen umgestiegen. Goldman Sachs zum Beispiel offeriert Derivate für Zucker, Soja, Weizen, Reis und Mais. Völlig legal werden der zahlungskräftigen Kundschaft short sellings, Termingeschäfte etcetera angeboten, mit denen sie astronomische Gewinne einfahren. Weitere Konsequenzen sind in der Folge die Explosion der Weltmarktpreise für die Grundnahrungsmittel. So ist der Preis für eine Tonne Mais im letzten Jahr um 63 Prozent gestiegen, für eine Tonne Reis von 122 auf 1100 Dollars. Ebenso hat sich der Preis für eine Tonne Weizen innert Jahresfrist verdoppelt. Konsequenz: In den Kanisterstädten der Welt, wo laut Weltbank 1,2 Milliarden Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag leben müssen, werden zusätzlich zu den Opfern des täglichen Masakers laut Weltbank 162 Millionen Menschen mehr in den Abgrund des Hungers gerissen, weil die Mütter die explodierenden Reispreise etwa nicht mehr bezahlen können.

Welche Rolle spielen die Spekulanten?

Jean Ziegler: Sie machen sich seit 2009 neu die sogenannte Finanzialisierung zunutze. Das bedeutet: die Großspekulanten kaufen Warenterminkontrakte auf und verkaufen sie wieder weiter, belehnen sie, verkaufen sie weiter und so weiter. So werden die Preise etwa für Weizen künstlich höher und höher getrieben. „Futures“ heißen diese

Art der Wertpapiere. Laut Heiner Flassbeck, dem Chefökonom der UNCTAD*, ist das an den Nahrungsmittelbörsen agierende Spekulativkapital 42 mal größer als der Wert aller gehandelten Waren. Dieses Kapital der Nahrungsmittelspekulanten jagt die Preise in die Höhe, schafft unglaubliche Profite und fürchterliches Elend.

Gleichwohl trägt das letzte Kapitel die Überschrift „Die Hoffnung“. Was nährt Ihre Hoffnung angesichts der wachsenden Vermögen der weltweit 1210 Milliardäre?

Jean Ziegler: Was mir zur Hoffnung Anlass gibt, ist das Erwachen des Bewusstseins. In der Schweiz haben die Jungsozialisten eine Verfassungsinitiative lanciert für einen neuen Artikel 98. Danach ist Nahrungsmittelspekulanten sowie institutionellen Anlegern mit Sitz oder Niederlassung in der Schweiz zu untersagen, weltweit in Finanzinstrumente wie zum Beispiel Hedgefonds oder strukturierte Finanzinstrumente zu investieren, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen. Ich unterstütze diese Verfassungsinitiative sehr und hoffe stark, dass sie erfolgreich ist.

Was können solche Initiativen ausrichten?

Jean Ziegler: In der Demokratie gibt es keine Ohnmacht. Wir können jeden dieser mörderischen Mechanismen der Massenvernichtung mit den Mitteln der Demokratie innert kürzester Zeit in die Schranken weisen. Wir können von unseren nationalen Parlamenten verlangen, dass die Gesetze revidiert werden, wir können eine Neuordnung der Zolltarife verlangen, die die Privilegien für den Import von Biotreibstoffen beseitigen, wir können die Entschuldung der ärmsten Länder der Dritten Welt vorantreiben, indem wir andere Volksvertreter als Wolfgang Schäuble oder Eveline Widmer-Schlumpf (*Schweizer Bundespräsidentin 2012, Anm. d. Red.*) in die internationalen Gremien delegieren.

Herr Ziegler, Ihre Energie im Kampf gegen den Hunger ist unermüdlich. Was ist die Quelle für Ihr Engagement?

Jean Ziegler: Ganz einfach gesagt, ich glaube an Gott, und Gott hat keine anderen Hände als die unsrigen, ein Gedanke, der schon Franz von Assisi zugeschrieben wird. Ein weiterer Grund für mein Engagement: Ich kenne die Opfer. **ff**

Interview: Wolf Südbek-Baur

Jean Ziegler: Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. Bertelsmann, München 2012.

* UNCTAD: Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung





Land der Vorfahren. – Der brasilianische Ureinwohner Afonso Chamacari beobachtet die Bauarbeiten am Maracaña-Stadion in Rio de Janeiro. Der Raum, in dem er sich befindet, gehört zu einem früheren, seit Jahren leerstehenden Indio-Museum. Hier lebt eine Gemeinschaft von Ureinwohnern, die nun befürchtet, im Zuge der Umbauten am benachbarten Stadion, wo 2014 die Fußball-Weltmeisterschaft und 2016 die Olympischen Spiele stattfinden, weichen zu müssen. Auf dem Gelände, das die Indios als angestammtes Territorium ihrer Vorfahren betrachten, sollen ein Großparkplatz für 10.000 Autos und ein Einkaufszentrum entstehen. Es kam bereits zu Konfrontationen zwischen schwer bewaffneten Militärpolizisten und demonstrierenden Indios (mit Pfeil und Bogen). Wie zu hören ist, will Rios Gouverneur das alte Indio-Museum aber nun doch nicht abreißen, sondern renovieren lassen. *(Reuters/SZ/oc)*

Foto: Reuters/Sergio Moraes

Katzen, Hunde, Gummitauben



Fotos: Winfried Schröder

Das Apollo Varieté in Düsseldorf entführt im aktuellen Programm „Hallo Wien“ wieder in eine Welt aus Magie, Spieltrieb und Eleganz. *fiftyfifty* hat hinter die Kulissen geschaut.

Applaus für Darja Golobokhis Hündchen!

Geh'ma Tauben vergiften im Park? - Ach nein, wir treten sie in die Tonne. Otto Wessely kann zaubern, aber wie! Seine Gummitauben werden unbarmherzig im Abfall entsorgt, die Kaninchen sind aus Plüsch und seine Assistentin keine lächelnde Grazie, sondern eine gestandene Frau mit Wutpotenzial. Der gebürtige Wiener verwandelt die Bühne im Nu in ein wildes Anarcho-Chaos, verschluckt Ping-Pong-Bälle und Rasierklingen, spuckt sie in schier endloser Folge wieder aus und nimmt lustvoll die Klischees über Zauberei auf die Schippe. Der Saal tobt, das Publikum lacht sich schlapp.

Bei den Proben ein paar Tage zuvor liegt der Saal noch im Halbdunkel, die meisten Stühle bleiben hochgeklappt. Artisten, Künstler, Choreograph, Casterin, Lichttechniker und Regisseur sitzen irgendwo im Raum verteilt.

Otto Wessely lehnt entspannt an einer Brüstung. Wie er zur Zauberei gekommen ist?

Er sollte in der Schule ein Referat halten über sein Hobby, bloß: Er hatte keins. Als er auf dem Heimweg an einem Zauberland vorbeikam, beschloss er, das zu ändern. Den staunenden Mitschülern erklär-

te er die wunderbare Brotvermehrung flugs als Zauberkunststück und verwandelte Jesus Christus in einen Magier. Seine überschießende Phantasie und Lebensenergie lenkte der Schüler fortan in seine Karriere als Zauberer: Engagements am Wiener Prater, in Paris, Berlin und Las Vegas folgten. Der 67-Jährige denkt auch heute nicht ans Aufhören: „Ich habe nix erreicht, mache aber weiter, solange es Spaß macht.“

Neben mir im Gang bereiten sich Olga und Oksana mit abenteuerlichen Verrenkungen auf ihren Auftritt vor. Die zierlichen Mädchen aus Kiew lernten sich in der Zirkusschule kennen. Nach einem Engagement auf dem Partydampfer Aida wurden die Twens für das Apollo engagiert. Täglich fünf Stunden Training sind der Preis für ihre scheinbar mühelose Akrobatiknummer. „Manchmal ist das hart“, meint Olga, „aber dann macht es wieder Spaß.“ „Es ist das, was wir im Leben machen wollen“, ergänzt Oksana und beide nicken.

Mit dem erfolgsgewohnten Lächeln eines Grandseigneurs begrüßt mich ein Herr, der sich als Charly Borra vorstellt. Erst wundere ich mich, wie lange er mir die Hand schüttelt, dann ahne ich, wozu er imstande ist, denn er gibt mir meine soeben geklaute Armbanduhr zurück. Tierarzt oder Taschendieb, so lautete einst die Frage nach der be-

fiftyfifty verlost
3 x 2 Karten für
15. Mai, 20 Uhr

ruflichen Zukunft. Erblich vorbelastet durch seinen Vater, entschied er sich für die „kriminelle“ Laufbahn und schaffte es sogar, einen Polizeipräsidenten zu beklauen.

Darja Golobokhi aus Lettland ist 32, sieht aber aus wie 18. Sie lächelt schüchtern und pustet sich die schrägen Ponyfransen aus dem Gesicht. Mit zwölf hatte sie die Idee, ihre Haustiere zu dressieren und tourt nun mit ihrer possierlichen Katzen- und Hundenummer durch die Welt. Für die Dauer des Engagements wohnt sie, wie die anderen auch, in einem Appartement in Düsseldorf, wo sie manchmal das Heimweh nach Riga packt.

„Don't get too close to the fire“, warnt Regisseur Joseph Bouglione drei Tänzerinnen, die in Rokoko-, Dirndl- und Schleiertanz-Kostümen ihre Auftritte proben und dabei fast in zwei brennende Fackeln geraten. Einiges stimmt noch nicht, Übergänge und Einzelheiten in der Beleuchtung klären sich in einem Gemisch aus Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch.

Zur Premiere klappt dann jeder Schritt und jede Drehung, die konzentrierte Arbeitsmiene der drei Mädchen ist strahlendem Lächeln gewichen. Olga und Oksana unterläuft in ihrer Tuchakrobatik nicht der kleinste Patzer, auch Oktay Novrouzov, der einst nur seine Schwester von Zirkusproben abholen wollte und dann selber blieb, liefert eine furiose Dirigenten-Nummer auf dem Drahtseil. Charly Borra beklaut



„Manchmal ist das hart“: Olga und Oksana aus Kiew

reihenweise Opfer aus dem Publikum, nimmt ihnen in einer Wolke aus Wiener Schmah unbemerkt Handy, Schlüssel und sogar die Brille ab. Ein Höhepunkt der Show ist der Auftritt von Silver Power, einem Paar, das zu hypnotischer Musik die Schwerkraft außer Kraft setzt. Das Duo Minasov überrascht mit blitzschnellem Kleidertausch und einer ungewöhnlichen Luftballonnummer, Konstantin Mouraviev zeigt seine köstliche Anti-Diät-Performance auf dem Rhönrade. Wer mag, kann dazu stilecht Palatschinken, Wiener Backendl und Linzer Creme bestellen.

Nach der Show treffe ich Charly Borra auf dem Weg in den Zuschauerraum. Wir plaudern. „Sie brauchen übrigens mal ein neues Armband“, meint er dann und gibt mir lächelnd meine Uhr zurück. **ff**
martina bicher

„Hallo Wien“, bis 14. Juli 2013 in Roncalli's Apollo Varieté Theater, Düsseldorf, Haroldstr. 1 / Apollo-Platz 1, Karten unter (0211) 828 90 90, www.apollo-variete.com

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Diktat Fünf!
 Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden. Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin. **Erfolg in der Schule** Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten. Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338. 

Hier sieht Sie jeder.
 Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie **über 50.000** Menschen und dokumentieren **soziales Engagement**.
Tel. 0211. 9216284

Unser langjähriger Verkäufer **Werner Burda** ist im Alter von nur 53 Jahren verstorben. Wir vermissen seine lebenswerte Art und trauern mit seiner Familie und seinen Freunden von der Straße.
fiftyfifty - Das Straßenmagazin

BIELEFELD
Solaranlagen Elektrotechnik
Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Blockupy: Aufruf zur Demo in Frankfurt

Nachfolgend veröffentlichen wir auszugsweise den Gewerkschaftsauftrag für „Blockupy“, verabschiedet

Foto: taz



Nein zu einem Europa der Banken und Konzerne!
Blockupy Frankfurt/Main 31. Mai und 1. Juni 2013!

bei der Konferenz „Erneuerung durch Streik“ der Rosa Luxemburg Stiftung und von Ver.di Stuttgart: Die sogenannte „Euro-Krise“ wird von den wirtschaftlichen und politischen Eliten dazu genutzt, um eine neue Welle des neoliberalen Umbaus voranzutreiben. In vielen Ländern Europas finden Massenentlassungen im öffentlichen Dienst statt. Das Renteneintrittsalter wird heraufgesetzt, die Arbeitslosenversicherung beschnitten und öffentliches Eigentum weiter privatisiert. Mindestlöhne werden gesenkt, Tarifverträge und der Kündigungsschutz ausgehebelt. In Griechenland wurden der Kündigungsschutz und die Tarifverträge praktisch aufgehoben, die Löhne sollen so lange sinken, bis die „Wettbewerbsfähigkeit“ der Unternehmen wieder hergestellt ist. Das Gesundheitssystem wurde kaputtgespart. Die neoliberale Kürzungspolitik in Europa will die Krise durch Verarmung in Südeuropa und eine neue Welle von Lohn- und Sozialdumpings in der gesamten EU überwinden. ... Wir wissen schon lange, dass die „Rettungspakete“ nur die Gläubiger retten und nicht die Bevölkerungen der südeuropäischen Länder. ... Nein zu einem Europa der Banken und Konzerne! Wir rufen dazu auf, sich an den geplanten Krisenprotesten in Deutschland zu beteiligen: Blockupy Frankfurt/Main 31. Mai und 1. Juni 2013!

Prostitution: Elend nimmt zu, Prostituierte bezwingt Dortmund

(NRZ/dpa/ff). In Dortmund, Essen, Duisburg und Bochum wird die Zahl der Prostituierten aus Bulgarien und Rumänien momentan auf 650 geschätzt. Die meisten haben einen Roma-Hintergrund, sind Analphabetinnen und einige arbeiten unter Lebensgefahr. Nirgendwo ist das Elend so groß wie in Dortmund. Seit dem offiziellen Aus für den Straßenstrich in der Nordstadt vor zwei Jahren verkaufen sich die Frauen nun zum Teil für weniger als zehn Euro in Wohnungen und Gaststätten. Sie riskieren als „illegale“ ihr Leben und ihre Gesundheit. Während sich laut Polizei und Ordnungsamt in der Dortmunder Nordstadt

nur noch zwischen 20 und 35 mehrheitlich deutsche Drogenabhängige auf der Straße prostituieren, gehen Sozialarbeiter von einer viel höheren Zahl aus. Der Verein „Kober“, der Sexarbeiterinnen betreut, spricht von 80 bis 120 Bulgarinnen und Rumäninnen. „Ihre Arbeit ist viel gefährlicher geworden, seit es den Straßenstrich nicht mehr gibt“, sagen Elke Rehpöhlner und Christina Stodt von „Kober“. Seit 2011 ist Straßenprostitution in Dortmund verboten – doch ausgerechnet eine Prostituierte hat nun die Stadt bezwungen und die Wiederzulassung per Gericht erwirkt. Das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen hob das für das ganze Stadtgebiet geltende Verbot nämlich wieder auf. Nur in der Innenstadt und rund um den ehemaligen Straßenstrich in der Nordstadt bleibt das Anschaffen verboten, entschieden die Richter – und ließen keine Berufung zu. Die Stadt steht jetzt vor einem Problem und muss handeln.



Foto: reden international

Amnesty International hat eine Online-Kampagne gegen die Diskriminierung von Roma in der EU gestartet. Mitmachen unter: www.amnesty.de/roma-eu

Bis dahin bieten die Frauen aus Osteuropa nach wie vor ihre Liebesdienste an – für 20 oder 30 Euro. Die Kunden sind oft gewalttätig. So auch in der Stadt mit dem größten Bordellareal in NRW: Duisburg. Ende 2012 zählte das Gesundheitsamt 224 Prostituierte. 69 stammten aus Rumänien, 56 aus Bulgarien, nur 14 hatten einen deutschen Pass.

Kältetote: Kommunen müssen mehr tun

Nach Kenntnis der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W) sind im Winter 2012/2013 bisher mindestens fünf wohnungslose Menschen erfroren. Darüber hinaus gibt es sechs weitere Tote, deren Todesumstände sich teilweise nicht vollständig aufklären lassen. Damit sind seit 1991 mindestens 279 Wohnungslose unter Kälteeinwirkung verstorben. Besonders betroffen sind die ca. 22.000 Wohnungslosen, die ganz ohne Unterkunft auf der Straße leben. Jede Kommune in Deutschland muss Wohnungslose unterbringen. Städte und Gemeinden verstoßen gegen ihre Amtspflichten, wenn sie nicht rechtzeitig Notunterkünfte bereitstellen oder verschaffen.

Sie haben Bücher zu viel?
Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.
Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.
 Antiquariat Lenzen
 Münsterstraße 334
 40470 Düsseldorf
 www.antiquariat-lenzen.de
 Tel: 0211 - 15 79 69 35
 Fax: 0211 - 15 79 69 36
 info@antiquariat-lenzen.de

Düsseldorfs Wohnungskonzept: Viel Kritik

Die Düsseldorfer Stadtverwaltung hat unter dem Druck von Parteien und Organisationen ein „Handlungskonzept für den Wohnungsmarkt“ vorgestellt. Nicht zuletzt das von *fiftyfifty* mitgegründete „Bündnis für bezahlbaren Wohnraum“ hat in letzter Zeit immer wieder auf die zunehmende Wohnungsnot in der Landeshauptstadt mit Protestaktionen hingewiesen. Doch es hagelt Kritik von allen Seiten. „Wir nehmen zur Kenntnis, dass Oberbürgermeister und Ratsmehrheit endlich erkannt haben, dass beim Thema Wohnen in Düsseldorf Handlungsbedarf besteht. Das vorgelegte Konzept ist jedoch mehr Schein als Sein. Es lässt bei weitem zu viele Schlupflöcher, zudem kommt es einige Jahre zu spät“, erklärt Andreas Rimkus, wohnungspolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion. Für DIE LINKE-Ratsfraktion geht das kommunale Konzept „in eine grundsätzlich falsche Richtung“. Partei-Sprecherin Angelika Kraft-Dlangamandla: „In Düsseldorf haben 50 % der EinwohnerInnen Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein. Sie können sich Maximalmieten zwischen 5,20 und 6,35 Euro pro Quadratmeter leisten können.“ Schon heute gebe es einen Fehlbestand von 6.500 Sozialwohnungen, Tendenz steigend. Das von der Stadtverwaltung vorgelegte Konzept sieht zur Schaffung von Sozialwohnungen eine Quote von 20 % vor, allerdings erst ab einer Projektgröße von 100 Wohnungen. Angelika Kraft-Dlangamandla: „In den nächsten 10 Jahren sollen 10.000 Wohnungen in Düsseldorf gebaut werden. Bei der vorgeschlagenen Quote, der Projektgröße und dem Umstand, dass die Quote für die schon laufenden Projekte nicht mehr gelten kann, werden so in den nächsten 10 Jahren nicht einmal 2.000 Sozialwohnungen entstehen.“ Aus Sicht der Ratsfraktion DIE LINKE sollte nicht auf eine Subventionierung von Investoren gesetzt werden, sondern auf den Bau von Wohnungen in städtischer Hand. Nach Berechnungen des Bündnisses für bezahlbaren Wohnraum wären durch den Bau von Wohnungen durch die Stadt oder ihrer Wohnungsgesellschaft Mieten von unter 5 Euro pro Quadratmeter realisierbar.

Hartz-IV-Sätze: Gericht weist Klage ab

Die Leistungen für Hartz-IV-Empfänger sind nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts (BSG) ausreichend und verfassungsgemäß. Die Kasseler Richter wiesen die Klage eines Kleinkin-

des und seiner Eltern ab. (Az: B 4 AS 12/12 R) Die dreiköpfige Familie aus Delmenhorst bei Bremen hatte geltend gemacht, die ab 2011 neu berechneten Leistungen genügen nicht den Anforderungen, die das Bundesverfassungsgericht an die Ermittlung des Existenzminimums gestellt habe. Im Februar 2010 hatte das Bundesverfassungsgericht die früheren Hartz-IV-Leistungen zwar nicht als unzureichend verworfen. Es rügte aber, sie seien nicht nachvollziehbar und daher „nicht in verfas-

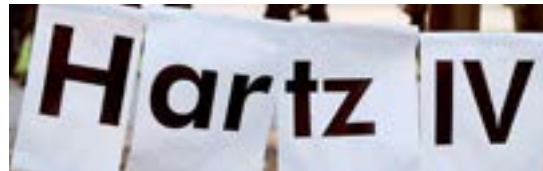


Foto: Badische Zeitung

Schon heute gibt es einen Fehlbestand von 6.500 Sozialwohnungen in Düsseldorf

sungsmäßiger Weise ermittelt worden“. Das gelte besonders bei den Leistungen für Kinder. Daraufhin wurden die Hartz-IV-Sätze neu ermittelt und 2011 angepasst. Heute bekommen Alleinstehende 382 Euro, zusammenlebende erwachsene Partner je 345 Euro und Kinder je nach Alter 224 bis 289 Euro pro Monat. Bei Kindern wird das Kindergeld abgezogen. Einzeln oder als Familie bekommen Hartz-IV-Empfänger zudem die Kosten für Unterkunft und Heizung „in angemessener Höhe“ erstattet.

Die Kläger rügten, aus den statistischen Grunddaten seien zu viele Posten herausgerechnet worden. Der Bedarf für Kinder unter sechs Jahren etwa sei auf einer statistisch fragwürdigen Basis von nur 237 Haushalten ermittelt worden. Im Juli 2012 hatte der 14. BSG-Senat die Leistungen für Alleinstehende bereits gebilligt. Dem schloss sich im Fall der Delmenhorster Familie nun der Vierte BSG-Senat an. Auch dass Paare jeweils nur 90 Prozent des Satzes für Alleinstehende bekommen, sei wegen der Einsparungen im gemeinsamen Haushalt gerechtfertigt. Die Regelleistung für Kinder und Jugendliche reichten zumindest zusammen mit zusätzlichen „Teilhabeleistungen“ für die Schule ebenfalls aus, befanden die Richter. Der Anwalt der Familie will nun eine Verfassungsbeschwerde prüfen. Dort ist ohnehin bereits eine Vorlage des Sozialgerichts Berlin anhängig. Dies war - wie berichtet - im April 2012 zu der Überzeugung gelangt, die Leistungen für Alleinstehende seien 36 Euro zu niedrig. Einen Verhandlungstermin haben die Karlsruher Richter noch nicht festgelegt.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

30.4. TANZ IN DEN MAI

Charts, Pop, Rock und Balkanbeats

6.5. TRYO

Die legendäre Band aus Frankreich

7.5. FRISCHFLEISCH

COMEDY

6 Nachwuchskünstler treten gegeneinander an

9.5. SKIP&DIE

Electronica, Tropical, HipHop, Cumbia. Präs. von coolibri

14.5. CHRISTIAN Y. SCHMIDT

Komische Geschichten aus Ostasien

15.5. DAVID WERKER

Mit neuem Programm: "Es kommt anders, wenn man denkt!"

21.5. MUDHONEY

Die Grunge-Legende endlich wieder live. Präs. von coolibri

22.5. IRMA

Pop & Neo-Soul aus Frankreich. Präs. von coolibri

28.5. HEINZ STRUNK

Mit "Junge rettet Freund aus Teich"

31.5. WLADIMIR KAMINER

Liest aus "Onkel Wanja kommt" ... im Anschluss: Russendisko

14.6. ELEKTRO SWING CLUB

Charleston und Elektro-Swing Party

18.6. FRANK GOOSEN

Liest aus "Mein Ich und seine Bücher"

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342

oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

immobilien
regional national international

amarc21[®]

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis



Abendstudium Psychologischer Berater/in

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m



www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Die Gefahr, die aus den Brunnen kommt

Da Flüsse und Bäche in Bangladesh hoch belastet sind, bohrt man mit internationaler Hilfe Millionen von Brunnen. Doch deren Wasser enthält Arsen – ein schleichendes tödliches Gift.

Ankunft Dhaka. Eine Stadt platzt aus den Nähten. Menschen, überall Menschen. Sie liegen auf Bürgersteigen und sogar dicht gedrängt in der Mitte eines vierspurigen Kreisverkehrs. Die Fahrt geht weiter zwischen hupenden Autos und überladenen Rikschas nach Kushtia, nahe der indischen Grenze. Hier sind die meisten Brunnen mit Arsen verseucht.

Wenn Frau Banu Wasser aus dem Dorfbrunnen in ihre Hütte schleppt, bringt sie jedes Mal einige Mikrogramm Arsen mit. Das giftige Metall gelangt dann in die Körper der siebenköpfigen Familie. Jede dritte Familie in Bangladesh ist betroffen. Viele wissen nicht einmal, wie sehr sie ihrer Gesundheit schaden, denn Arsen kann man weder riechen noch schmecken, und, da es keine Farbe hat, auch nicht sehen. Das Gift wirkt sehr langsam, sodass oft erst nach Jahren die ersten Anzeichen wie Flecken auf der Haut sichtbar und

Wenn dies die USA wären, würde man die Nationalgarde holen und nur noch Wasser in Flaschen verteilen.

Magenschmerzen spürbar werden. Familie Banu wohnt in einem kleinen Dorf bei Kushtia. Der Vater hat nur selten Arbeit in den Reisfeldern, die auch noch schlecht entlohnt wird. In ihrer ärmlichen Hütte gibt es eigentlich nur Reis, der auf dem Boden sitzend direkt aus dem Topf gegessen wird. Die Kinder gehen nicht in die Schule, da sie betteln müssen.

Erst 1999, als viele Bengalen an Arsenicosis erkrankten und die ersten Todesfälle dokumentiert wurden, haben das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und die Weltbank 50.000 Brunnen auf



Foto: oursurprisingworld.com

Hoffentlich filtern sie ihr Grundwasser: Dorfbewohnerinnen in Bangladesh

Arsen getestet. Bei ungefähr 40 Prozent der Proben war der zulässige Grenzwert um ein Vielfaches überschritten. Studien westlicher Herkunft kommen zu dem Ergebnis, „dass die Quellen von Arsen zweifelsohne geologischen Ursprungs“ seien. Studien von SOS-Arsenic Project in Indien hingegen schlussfolgern: „Tatsächlich ist die Arsenvergiftung des Grundwassers in Bangladesh auf jahrzehntelange chemische Düngung und den Einsatz von Pestiziden, die fast ausschließlich aus westlichen Industrieländern importiert wurden, zurückzuführen.“

Für die Betroffenen ist diese Diskussion ohne Bedeutung. Ihnen hilft nur rasches Handeln. Einer der weltweit führenden Experten für Arsenvergiftungen, Willard Chapel, brachte es auf den Punkt: „Wenn dies die Vereinigten Staaten wären, würde man die Nationalgarde holen und nur noch Wasser in Flaschen verteilen.“

Dabei gibt es viele Filtermöglichkeiten. Die Bengalen haben in den letzten Jahren mit großer Kreativität kostengünstige angepasste Technologien entwickelt. Besonders erfolgreich ist der so genannte

TIAMAT druck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
Institut für Angewandte Psychologie und Beratung

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Osbitzstraße 110 · 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

Sono-Filter, eine Erfindung der Wissenschaftler Abul K. M. Munir und Abul Hussam. Munir produziert diese unkompliziert herzustellenden Filter in einer Fabrik in Kushtia. Sie bestehen aus zwei übereinander gestellten Plastikbehältern, die mit lokalen Materialien wie Holzkohle, Sand und Eisenspänen gefüllt werden. „Je nach Größe beträgt der Durchfluss pro Stunde vier Liter bei Familienfiltern und 30 Liter bei Schulfiltern“, erläutert Munir. „Das Arsen wird zu 100 Prozent gebunden und ist nicht mehr löslich.“

Aber nur wenige können sich diesen „überlebenswichtigen Luxus“ leisten. Doch mithilfe der deutschen Organisation „Lichtbrücke“, und mit Unterstützung staatlicher Entwicklungshilfe konnten bereits über 255.000 Filter hergestellt und installiert werden. Was das für über eine Million Menschen bedeutet, wird mir deutlich, als ich eine Filterlieferung begleite.

Auf einer Lastenrikscha mit sechs Filtern führt die Reise durch dichten Verkehr. An einem Fluss endet erst einmal dieser Alptraum. Über die wackelige Brücke müssen die Filter getragen werden. Auf der anderen Flussseite geht es per Rikscha weiter, angenehm ruhig zwischen Palmen und Bananenstauden. Doch plötzlich wird es wieder laut. Frauen und Kinder singen und klatschen. Die Filter sind am Zielort. Umringt von glücklichen Menschen werden sie vor ärmlichen Hütten abgeladen, aufgebaut und sofort mit Wasser gefüllt. Jeder möchte von dem dünnen Strahl des köstlichen Nass probieren. Und überall Freude in den Gesichtern, Überlebensfreude! **ff**

Aus: *Siegfried Pater, Abenteuer Gerechtigkeit, Retap Verlag, Bonn*

Siegfried Pater ...

... hat Brasilien, Kuba, Mosambik, China, Nepal und Bangladesh bereist. Seine Recherchen verarbeitete er in zahlreichen Büchern und Filmen, deren gemeinsamer Nenner das Ringen um Gerechtigkeit in der globalisierten Welt ist. Jetzt hat der 68-jährige gelernte Vermessungsingenieur und zeitweilige Entwicklungshelfer, rastlose Journalist, Autor und Referent sein bisheriges Leben zu Papier gebracht. In „Abenteuer Gerechtigkeit“ erzählt er von einem Knast in Mexiko, den Slums in Rio, vom Bäumeplanzen in der Wüste und vielen anderen Erlebnissen. *Abenteuer Gerechtigkeit – In einem halben Jahrhundert um die Welt. 288 Seiten, 18,90 Euro, ISBN 978-3-931988-28-9. Zu bestellen beim Retap Verlag, Bonn, Tel. 0228 / 236484; E-Mail: verwaltung@retap-verlag.de; www.retap-verlag.de*



Arbeitsverbot für Asylbewerber

Flüchtlinge dürfen in Deutschland nicht arbeiten. Dabei könnten sie dazu beitragen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Dies würde auch die Langeweile und Stigmatisierung bekämpfen. Flüchtlinge dürfen auch den ihnen zugewiesenen Ort nicht verlassen – nicht einmal dann, wenn sie zur Beerdigung von Verwandten wollen oder die Kinder auf Klassenfahrten gehen wollen. Viele Flüchtlinge werden depressiv, weil ihr Alltag keinen Sinn hat.

Existenzminimum angehoben

Das Bundesverfassungsgericht hat das Existenzminimum eines Flüchtlings mit dem eines Deutschen gleichgesetzt – nämlich 382 Euro pro Monat. Die Erhöhung kostet jeden Deutschen umgerechnet 1,50 Euro – pro Jahr. Allerdings werden nach wie vor Ansprüche als Sachleistungen etwa in Form von Lebensmittelgutscheinen abgegolten. Damit werden Flüchtlinge quasi daran gehindert, sich herkunftstypisch zu ernähren und müssen zwangsweise deutsche Gerichte zu sich nehmen.

2.345 Asylanträge aus Serbien und Mazedonien

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich warnt vor einem massiven Zustrom von Roma aus Serbien und Mazedonien. Im September 2012 stellten aber nur 2.345 Menschen aus diesen Ländern einen Asylantrag. Roma werden in diesen Ländern ausgegrenzt, diskriminiert und leben oft in bitterer Armut. Dies trifft auch für EU-Ländern wie Rumänien, Bulgarien und Ungarn zu.

Deutschland braucht Zuwanderung

Frank Jürgen Weise, Chef der Bundesagentur für Arbeit in einem Zeitungsinterview: „Wir erwarten aus Bulgarien und Rumänien eine Netto-Zuwanderung von 100.000 bis 180.000 Arbeitskräften (in Folge der EU-Vollmitgliedschaft 2014) pro Jahr auf den deutschen Arbeitsmarkt. (...) Auf Dauer werden wir eine Netto-Zuwanderung von mindestens 200.000 Arbeitskräften brauchen.“

(Die meisten Infos aus „Sozialcourage – Caritas-Magazin für soziales Handeln“, von fiftyfifty redaktionell bearbeitet.)

Ein wichtiges Buch von *fiftyfifty* über die verhinderte Abschiebung unserer ehemaligen Praktikantin Semra Idic und ihrer Familie in ein serbisches Elendsdorf - mit einem Vorwort von Literaturnobelpreisträger Günter Grass. Das Buch war ein Renner und ist längst ausverkauft. Auf Anfrage (info@fiftyfifty-galerie.de) stellen wir gerne das Word-Dokument gegen Spende zur Verfügung.



KÜCHLER

Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Moers

Musik der Welt im Zirkuszelt



Bringt starke KollegInnen mit nach Moers: Terri Lyne Carrington, USA

Die ganze wilde Vielfalt der aktuellen Musik gibt sich beim Moers Festival zu Pfingsten wieder ein Stelldichein. Es startet diesmal mit einem „Zorntag“ am Freitagabend – einer Serie von Konzertprojekten, die alle im Zeichen des großen John Zorn stehen, der auch selbst auftreten wird. Den Samstag eröffnet die famose, etwa 25-köpfige Großformation „The Dorf“ aus dem Ruhrgebiet, und sechs spannende Bühnenacts später beschließt der kubanische Ausnahme-Drummer Dafnis Prieto mit seinem Trio den langen Tag. Am Sonntag kann man nicht zuletzt einige starke Musikerinnen erleben – die Kölner Saxophonistin Katrin Scherer mit ihren Kollegen von „The Bliss“, die britische Percussionistin Evelyn Glennie, die mit der US-Gitarrenlegende Fred Frith zusammentrifft, und das überwiegend weiblich zusammengesetzte Terri Lyne Carrington MOSAIC Project. Am Montagnachmittag dreht das Programm mit der NDR Big Band („A Tribute to Pink Floyd“), mit Bassekou Kouyaté aus Mali und mit Fred Kellner & den famosen Soulsisters noch einmal voll auf.

17.-20.5., Freizeitpark Moers, Krefelder Straße; tel. Kartenbestellung unter 0180 – 5040 300; www.moers-festival.de

Düsseldorf, Bonn, Gelsenkirchen ...

Eine Maus unter Menschen

„Jetzt stand ich doch wieder auf der Straße“, erzählt Britta am Anfang von Cordula Stratmanns neuem lustigen Roman „Danke für meine Aufmerksamkeit“. Britta, die Heldin, ist eine europäische Hausmaus, die sich von Tim, einer chinesischen Reisfeldmaus, getrennt hat, nachdem es in der Beziehung der beiden immer schlechter klappte. Britta zieht dann bei dem (Menschen-) Mädchen Polly und deren Eltern ein. Sie ist ein unbestechliche Beobachterin der Spezies Mensch und ihrer verkrampten Rituale – „Sie machen sich aber einen Stress mit diesem Leben!“ ruft sie ihnen zu – und mischt im Lauf der Geschichte sieben Familien auf. – Jetzt geht Cordula Stratmann, die beliebte Schauspielerin, Komödiantin („Annemie Hülchrath“) und Autorin, mit ihrer Mäuse-und-Menschen-Geschichte auf Tour und bringt sie mit ansteckender Freude, mit Spielwitz und Überraschungen auf die Bühne. Wer schon mal einen Eindruck bekommen will, auch von den verwendeten großen Mausezähnen und Pappohren, wird im Internet fündig.

26.5. Düsseldorf, Savoy Theater, 19 Uhr; 28.5. Bonn, Pantheon-Theater; 30.5. Frankfurt-Höchst, Neues Theater Höchst; 1.6. Gelsenkirchen, Kaue



Foto: Boris Breuer

Auf die Maus gekommen: Cordula Stratmann

Foto: Sammlung Huppertz



„Mutter und Kind“ von Franz Witte, 1951

Düsseldorf

Eine Selbstzerstörung

„Er war viel begabter als wie alle“, sagte einer von Franz Wittes Düsseldorfer Akademie-Kommilitonen der 1950er Jahre, und so sahen sie es alle, auch Günter Grass, der wie Witte bei Otto Pankok studierte. „Das große Blechtrommelbild“, heute im Stadtmuseum beheimatet, ist Wittes bekanntestes – gemeinsam mit German Becerra gemaltes – Werk, ein überbordendes Gruppenbildnis der damaligen Künstler- und Freundesszene, auf dem Witte verfrachtet als Strichmännchen mit Fahrrad auftaucht. So begabt und witzig er war, so traurig ging es mit ihm bald bergab: Witte verfiel dem Alkohol und einem tiefen Kummer, in periodischen Anfällen zerstörte er große Teile seiner Kunst. Er starb, erst 44 Jahre alt, in einer Karnevalsnacht 1971. Einige der wenigen erhalten gebliebenen Arbeiten von Franz Witte sind jetzt im Hermann-Harry-Schmitz-Institut im Uhrenturm zu sehen, dem wohl skurrilsten Privatmuseum der Stadt, in dem der Besucher sich treppensteigend zu neuen Entdeckungen emporarbeitet.

Hermann-Harry-Schmitz-Institut im Uhrenturm, Grafenberger Allee 300 (vor der Arbeitsagentur), 40237 Düsseldorf, geöffnet nur montags 18-20 Uhr, Eintritt 0,42 Euro (!). Bis 29.7.

Essen

Ein Land wird besichtigt



Hurra, Queen Elizabeth ist da: Aufnahme von Leonard Freed, Bonn 1965

1961, im Jahr des Mauerbaus, reiste der junge amerikanische Fotograf Leonard Freed (1929-2006) erstmals nach Deutschland. Der Sohn jüdischer Einwanderer aus Osteuropa fand ein Land vor, das trotz Wiederaufbau, industriellem Fortschritt und wirtschaftlichem Aufschwung an den Folgen des Krieges und der Nazi-Diktatur litt. Neugierig und mit einer Mischung aus Empathie und Distanz beobachtete Freed mit seiner Kamera die Menschen in ihrem sozialen Umfeld, bei der Arbeit, auf Volksfesten, auf der Straße, in der Industrielandschaft des Ruhrgebiets. Er hielt Bierzelt- und Bahnhofsszenen ebenso treffsicher fest wie einen verregneten Bonner Staatsempfang oder Würstchen essende Gäste eines Galaabends. Seine hauptsächlich 1965 entstandene große Reportage publizierte er fünf Jahre später in dem Band „Made in Germany“, erschienen in New York. Das Museum Folkwang zeigt jetzt die komplette Bilderserie aus 107 Originalabzügen. Sie erscheint gleichzeitig als (um einige Kapitel erweiterter) Reprint-Band im Steidl Verlag.

„Made in Germany“, ab 11.5. im Museum Folkwang, Museumsplatz 1, Essen. Geöffnet Di – So 10-18 Uhr, Fr 10-22 Uhr; bis 1.9.

Frankfurt a. M.

Der blaue Planet

Vorsicht Tigermücke! Ein großes Modell dieses Insekts gehört zur Sonderausstellung „Planet 3.0 – Klima. Leben. Zukunft“ im Senckenberg Naturmuseum. Die Tigermücke ist nämlich eines der Tiere, die im Zuge des Klimawandels und der Globalisierung neuerdings in Deutschland heimisch werden – eine der Fragen, denen die Schau nachgeht. Der Blick wandert aber erst einmal um Jahrmillionen zurück: Wie hat unsere Erde ursprünglich ausgesehen, wie bildeten und verschoben sich die Kontinente, wie entstand das Leben, welche Klimakatastrophen gab es schon? All das zeigen sieben Räume im Untergeschoss der Wolfgang-Steubing-Halle, während sich auf der oberen Ebene die aktuelle Klima- und Umweltforschung präsentiert: An sieben Tischen kann man führenden Instituten sozusagen bei der Arbeit zuschauen. Eindrucksvoller Mittelpunkt der Ausstellung: Eine spektakuläre Kugelprojektion führt im dunklen Raum vor Augen, was auf unserer Erde vor sich geht. „Planet 3.0“ zeigt, wie es heute um Klima und Biodiversität steht und was zu tun ist.

Senckenberg Naturmuseum, Senckenberganlage 25, 60325 Frankfurt/M.. Geöffnet Mo/Di/Do/Fr 9-17 Uhr, Mi 9-20 Uhr, Sa/So 9-18 Uhr; bis 15.9.



Reise durch vier Millionen Jahre: Das Senckenberg Naturmuseum macht es möglich

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>

Foto: PPM Film Productions



511 Tage Ungewissheit:
Szene aus „Kein Platz zum Leben“

Unter der Erde

1993 stieß der Höhlenforscher Christopher Nicola in der Verbeba-Höhle – sie liegt in der Westukraine und gehört zu den größten Höhlen Europas – überraschend auf Alltagsgegenstände: einen Damenschuh, Becher, Knöpfe. Er fragte im Dorf herum, brachte aber nur vage Gerüchte in Erfahrung, es hätten sich im Krieg dort Juden versteckt. Erste Jahre später bestätigte sich dies, Überlebende meldeten sich und erzählten ihre unglaubliche Geschichte. Mehrere Familien waren im Herbst 1942 in die Dunkelheit der Höhle abgetaucht, sie glaubten, nach zwei Monaten sei die Gefahr vorüber. Stattdessen spürte sie die Gestapo im Frühjahr auf und nahm fünf von ihnen fest. Der große Rest der Gruppe konnte unbemerkt über einen geheimen Fluchtweg entkommen und in eine andere, noch größere Höhle fliehen. Dort trotzten die 38 Menschen, darunter Kinder, dem Hunger, der Kälte, der Dunkelheit und Verzweiflung – insgesamt 511 Tage lang, bis zu ihrer Befreiung. Die Emmy-preisgekrönte amerikanische Regisseurin Janet Tobias hat aus Gesprächen und nachgestellten Spielszenen einen Dokumentarfilm komponiert, der außerordentlich bewegt. oc

No Place on Earth – Kein Platz zum Leben, USA/GB/Deutschland 2012, 83 Min., Kinostart 9.5.

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



„Ljusja und ich setzten uns an die vorletzte Bank. Vor uns saßen Ljonja, Jana und in der Mitte Wowka. Das Aufrufen begann. Aber ich dachte mehr an Wowka als an die Prüfung. Ich wollte gern mit ihm zusammen sein, mich mit ihm unterhalten, seinen Blick spüren und überhaupt ihm so nah wie möglich sein.“ – Klassenfoto 1941. Lena Muchina ist die Dritte von links in der obersten Reihe. © Graf Verlag / Nationalarchiv für Politisch-Historische Dokumente Sankt Petersburg

Die erste Liebe in den Zeiten des Krieges

Im belagerten Leningrad beginnt die Schülerin Lena 1941 ein Tagebuch. Vor drei Jahren wurde es im Nationalarchiv in Sankt Petersburg entdeckt und jetzt veröffentlicht. – Lena ist 16 und verliebt in Wowka, einen Mitschüler. Ihrem Tagebuch vertraut sie an, ob er sie anlächelt oder nicht, dass sie ihn so sehr liebt und ihm nah sein will. Sie schreibt über Literaturprüfungen und kleine Rangeleien mit Freundinnen, träumt vom nächsten Sommerurlaub und einer glücklichen Zukunft.

Schon vier Wochen später, im Juni 1941, ändert sich alles. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion verwandelt ihre Heimatstadt Leningrad in eine Festung. Das Tagebuch enthält nun Worte wie Fliegeralarm, Flak und Luftschutzbunker. Hellsichtig prophezeit das Mädchen den Kriegsverlauf: „Wir werden siegen, aber dieser Krieg wird nicht einfach sein.“ Im Herbst wird die Versorgungslage in der eingekesselten Stadt immer dramatischer. Lena erzählt längst nicht mehr von harmlosen Schülerstreichen, sondern von der Brutalität des Krieges: von Bombennächten, Tod, Elend und dem Kampf ums Überleben. Im Winter werden die Brotrationen auf 125 Gramm pro Tag reduziert, Lenas Eintragungen kreisen nur noch um den quälenden Hunger. In ihrer Not kochen die Menschen Sülze aus Tischlerleim, sind froh, in diesem eisigen Winter überhaupt etwas im Magen zu haben. Allein im ersten Quartal 1942 verhungern über 300.000 Leningrader. Noch ungerührt schreibt Lena über den Tod der alten Aka, mit der sie und ihre Tante Lena zusammenleben: „So hat selbst der Tod eines so lieben Menschen wie Aka seine positiven Seiten, wie sagt das Sprichwort: ‚Glück im Unglück‘. Jetzt wird Mama jeden Tag 400g Brot haben und das ist schon was.“ Unsentimental kommentiert sie auch das Schlachten der Hauskatze: „Ja, unserem Katerchen vielen Dank. Er hat uns zehn Tage lang ernährt.“ Als jedoch auch ihre „Mama Lena“ stirbt, bricht die inzwischen 17-Jährige zusammen, fühlt sich hilflos und sehr allein.

Kurz darauf bessert sich die Versorgungslage und Lena fasst neuen Mut. Sie schreibt ihrer Tante in Gorki und kann nach langem Hoffen und Bangen endlich die Stadt verlassen. Wowka erwähnt sie am im April 1942 zum letzten Mal: „Heute traf ich auf dem Weg zur Kantine Wowka. Meinen Wowka. Wie er sich verändert hat. Er ist ganz ausgemergelt, völlig unterernährt, schrecklich ... Lieber Wowka. Auch wenn er wie ein Scheusal aussieht, ich liebe ihn trotzdem.“

martina bicher



Lena Muchina: *Lenas Tagebuch*. Aus dem Russischen von Lena Gorelik und Gero Fedtke. Graf Verlag, 375 Seiten, 18 Euro

Stille Straßen, spitze Schreie

Wenn von der hohen Kunst der literarischen Reportage die Rede ist, muss auf jeden Fall auch der Name Marie-Luise Scherer fallen. Fast 25 Jahre lang, von 1974 bis 1998, schrieb sie für den Spiegel brillante Stories aus der Wirklichkeit. Dass sie bis heute höchst lesenswert geblieben sind, beweist eine kleine, unter dem Titel „Die Bestie von Paris und andere Geschichten“ erschienene Auswahl in Buchform. Die vier Reportagen unterschiedlicher Länge haben alle Bezug auf die französische Metropole, womit ihre thematische Verwandtschaft freilich auch schon mehr oder weniger endet. Während „Die Bestie von Paris“ – die Geschichte nimmt die Hälfte des Büchleins ein – von einer Mordserie handelt, die in den Jahren 1984-87 Paris erschütterte und der stets alte, alleinstehende Frauen zum Opfer fielen, geht es in den anderen Texten um die Surrealistszene der 20er Jahre (Scherer hatte den letzten lebenden Protagonisten, Philippe Soupault, befragen können), um Marcel Proust und Volker Schlöndorffs Dreharbeiten zu „Eine Liebe von Swann“ unter Beteiligung etlicher Originalexemplare der französischen Aristokratie, schließlich um den Wahnsinn einer Pariser Modewoche, geschildert unter dem schönen Titel „Kleine Schreie des Wiedersehens“.

Doch egal, was das Thema ist, Marie-Luise Scherer geht ihm mit obsessiver Neugier auf den Grund, sie ist eine penible Rechercheurin und Beobachterin, und beim Schreiben legt sie die Worte auf die Goldwaage, bis alles austariert ist. „Über die Entscheidung, eine Strickjacke blau oder bläulich zu nennen, kann ich eine ganze Nacht zubringen“, hat sie einmal bekannt. Faszinierend und beklemmend zugleich, wie es ihr in „Die Bestie von Paris“ gelingt, die Geschehnisse noch einmal abrollen zu lassen, die Atmosphäre all der Straßen, Häuser und Tatorte einzufangen, die kaltblütigen Täter und ihre ahnungslosen Opfer in ihrem Alltag zu „beobachten“. Kein Krimiautor könnte es besser, mit dem Unterschied, dass Scherer nichts erfindet, allenfalls eine kleine Plausibilität einfügt, wo kein Wissen hinreichen kann.

Wer mehr von der Autorin lesen möchte, besorge sich etwa den antiquarischen Band „Der Akkordeonspieler“ (2004, Taschenbuch 2006), allein schon der grandiosen, langen Titelgeschichte wegen. Auch die vier Texte, die nun in „Die Bestie von Paris ...“ neu und hübsch gebunden herausgekommen sind, waren dort bereits abgedruckt. *olaf cless*

Marie-Luise Scherer: *Die Bestie von Paris und andere Geschichten*. Matthes & Seitz Berlin, 151 Seiten, 16,90 Euro



Wörtlich

„Die Informationen haben heute eine derartige Geschwindigkeit, dass ich mich manchmal frage, ob die dazu passenden Ereignisse eigentlich schon ...?!“



Piet Klocke, Musiker und Komödiant, im Gespräch mit der Zeitschrift chrismon. Sein aktuelles Buch heißt „Kann ich hier mal eine Sache zu Ende?!“ Klocke tritt am 31.5. im Grammatikoff, Duisburg, auf.

Hörbuch

Dreimal Spucken auf die Haustür

„Der Bettler, der Glück bringt“ in Hans Falladas gleichnamiger Erzählung, taucht vor den Haustüren auf, bittet um etwas Kleingeld und spuckt dann auf Wunsch dreimal kräftig gegen die Tür, weil das Glück bringe. „Mein Spucken hilft immer“, versichert er seinen Kunden, so auch dem Herrn Möcke, der ihm eines Tages unbedacht aufmacht, weil er eigentlich eine Briefsendung erhofft



hat. Möcke ist arbeitslos, ein Opfer der Krise, aber er redet sich ein, die Firma werde ihn bald zurückholen. Das Spucken scheint zu helfen, jedenfalls will sich ein Geschäftskollege demnächst mit Möcke im Café treffen. Da steht wieder der Bettler vor der Tür: „Wäre es gut, wenn ich nochmal spuckte?“ Diesmal will er dafür aber eine Mark, nicht mehr nur einen Groschen, und Möcke verjagt ihn, nicht ohne es bald zu bereuen. Er ist abergläubisch, und je irrealer seine Jobhoffnungen werden, desto groteskere Züge nimmt der

Aberglaube an. Eine meisterhafte kleine Sozialstudie Falladas (1893-1947), von Ulrich Noethen so souverän gelesen wie auch fünf weitere Geschichten in dieser Hörbuchauswahl. Anna Thalbach ist die ebenbürtige weibliche Stimme, nur macht sie sich – mit zwei von insgesamt acht Texten – leider etwas rar. Fallada erzählt von drückenden Verhältnissen auf dem Lande, von jungen Liebenden, die an äußeren Zwängen scheitern, von der Tragödie, die ein bei der Kartoffelernte verlorener Trauring heraufbeschwören kann. Nur ein Happy End gibt es in diesen, wie der Verlag sie ankündigt, „schönsten Geschichten“ Falladas. Mit dieser kleinen Klarstellung seien sie dem Hörbuchfreund unbedingt empfohlen. oc

Hans Fallada: *Der Bettler, der Glück bringt. Die schönsten Geschichten gelesen von Ulrich Noethen und Anna Thalbach, 2 CDs, 144 Min., Osterwold audio 2013, ca. 14,99 Euro*

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

2 x 2 Karten für *We Will Rock You*
im Colosseum Theater Essen am 16. Mai

Seit einigen Wochen bebt in acht Auführungen pro Woche das Colosseum Theater in Essen: Das Queen-Musical *We Will Rock You* sorgt für bombastische Stimmung. Das Stück aus der Feder und in Regie von Ben Elton („Mr. Bean“), das mit 21 legendären Hits der Kult-Band um den 1991 verstorbenen Freddie Mercury aufwartet, ist eine Produktion der Superlative: Mehr als 13 Millionen Zuschauer haben es seit der Uraufführung im Londoner West End weltweit erlebt, davon rund zwei Millionen in Köln, wo es von 2004 bis 2008 gastierte. In Essen ist nun die aktuellste Version zu sehen, für die die sensationellen Videoanimationen noch einmal überarbeitet wurden. Die Rahmenhandlung erzählt augenzwinkernd (und auf Deutsch) vom Kampf der „Bohemians“, einer Handvoll Rockrebelln, gegen die kulturelle Gleichschaltung durch den fiesen Weltkonzern Globalsoft. Ihnen schließen sich die jungen Außenseiter Scaramouche und Galileo an – auf dass am Ende Freiheit, Liebe und die Rockmusik triumphieren ... Das Essener Gastspiel endet übrigens unwiderruflich am 30. Juni. Karten gibt es über die Ticket-Hotline 01805 / 2001, im Internet unter www.wewillrockyou.de und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.



Kolossale Show im Colosseum
Essen: *We Will Rock You*

Foto: Nilz Böhme

Mitmachen unter www.fiftyfifty.de oder per Postkarte.

zwischenruf

von olaf cless

Lieber nicht

Lieber RSD Reise Service Deutschland, danke für Ihre „Einladung zur exklusiven VIP-Bildungsreise für PROFESSOREN UND DOKTOREN“ in die Türkei, und für den beiliegenden „Wertgutschein“ über 700 Euro, eine Summe, die Sie mir vom „Normalpreis“ in Höhe von 799 Euro zu erlassen gedenken, so dass nur noch 99 Euro zu zahlen bleiben für die acht Tage „auf den Spuren der Apostel durch Kappadokien“. Danke auch, Herr TV-Weltreporter Dieter Kronzucker, für Ihre Ermunterung, diese spottbillige Reise in die bizarre Tuffsteinlandschaft doch ja anzutreten. Aber um es mit den Worten des berühmten Mr. Bartleby aus Melvilles Geschichte zu sagen: Ich möchte lieber nicht. Ich möchte mich nicht wiederfinden in einem Kreis „ausgewählter Professoren und Doktoren“, weder in einer Tuffsteinhöhle noch sonstwo – Professoren und Doktoren, die sich allen Ernstes von einer so schmierigen, ranwanzerischen Zielgruppenwerbung angesprochen fühlen und womöglich wirklich glauben,

man schenke ihnen 700 Euro, bloß weil sie einen akademischen Grad vor sich hertragen. Ich möchte auch auf keinen Fall riskieren, mich mit einer Frau Dr. Schavan im Kloster der tanzenden Derwische wiederzufinden oder in einer Ledermanufaktur, wo



Foto: Claude Truong Ngoc / Wikimedia Commons

Pinar Selek und Günter Wallraff bei einer Pressekonferenz in Straßburg

„Gelegenheit zum Einkauf“ besteht. Ich möchte zur Zeit aber auch grundsätzlich nicht in die Türkei reisen. Ich könnte mich nicht auf die Apostel konzentrieren, weil ich zum Beispiel ständig an das jüngste Schandurteil eines Istanbuler Gerichts gegen die Schriftstellerin und Soziologin Pinar Selek denken müsste. Selek, die über die Kurden und andere Minderheiten forscht, ist im Januar für eine Tat, die sie nicht begangen hat – eine Explosion auf einem Basar – zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Sie wurde schon vor Jahren gefoltert, dann aber dreimal in immer derselben Angelegenheit freigesprochen. Trotzdem ließ das Kassationsgericht nicht locker und verurteilte sie in Abwesenheit (Selek lebt jetzt im Ausland) in einer gespenstischen Prozessfarce endgültig. Günter Wallraff, als Beobachter angereist, erklärte, das Urteil wahre „nicht mal mehr den Anschein von Rechtsstaatlichkeit“. Was Dieter Kronzucker dazu sagt, wissen wir nicht. Vielleicht ist er schon ganz auf den kappadokischen Tuffstein gekommen. In dem von ihm so glühend unterstützten Reiseangebot heißt es: „Die Türkei ist ein weltoffenes Land (...) Wir wollen die Meinungsbildner in Deutschland davon überzeugen und laden ausgewählte PROFESSOREN UND DOKTOREN ...“ Wie gesagt: Ich möchte lieber nicht.

Künstler mit Fotografie

Die Kunstsammlung NRW in Düsseldorf zeigt das phänomenale Werk von Wolfgang Tillmans.



Wolfgang Tillmans,
Headlight (b), 2012,
courtesy Galerie Daniel
Buchholz, Köln/Berlin
© Wolfgang Tillmans;
Kunstsammlung NRW,
Düsseldorf

Wolfgang Tillmans gehört zu den herausragenden Künstlern seiner Generation. Der 1968 in Remscheid geborene Fotokünstler, der im Wechsel mit Berlin in London lebt, wurde im Jahr 2000 als erster Deutscher mit dem angesehenen britischen Turner-Preis ausgezeichnet. Weitere Ehrungen und eine Professur in Frankfurt folgten. Sie unterstreichen noch die zentrale Rolle von Tillmans für die zeitgenössische Kunst. Tillmans ist mit seinen fotografischen Arbeiten ein Chronist des heutigen Lebens. Seine Arbeit zeigt Privates und Öffentliches, drängende gesellschaftliche und politische Anliegen, Pop-Kultur und ihre Protagonisten, aber auch persönliche, schnappschuss-artige Beobachtungen - alles gehört zusammen, auch wenn sich einzelne Motivgruppen auseinander halten lassen. Dazu greift er auf verschiedene bildnerische Gattungen zurück, es gibt Stilleben, Porträts, Straßen-Fotografie ebenso wie abstrakte schlierenartige Phänomene im Lichtraum und reine Farbflächen. Seine Ausstellungen, die als Installationen zu verstehen sind, umfassen „konventionelle“ gerahmte Fotoabzüge, Laserprints und Tintenstrahldrucke, die frei an der Wand hängen, kleinformatige s/w-Kopien und vergrößerte Zeitungsausschnitte sowie eigenes und fremdes Foto- und Magazin-Material auf Tischen. Wolfgang Tillmans liegt dabei an einer angemessenen Präsentation seiner Themen, verbunden mit dem reflektierenden Umgang mit der Wahrnehmung selbst.

Diese Sorgfalt gilt auch für jedes einzelne Motiv, so lapidar die Aufnahmen bisweilen wirken. Eine der neuesten Arbeiten in der Ausstellung in K21 in Düsseldorf ist „Headlight (b)“ von 2012, überlebensgroß (ca. 120 x 180 cm) auf Papier geprintet und aufgehängt an Klammern. Zu sehen ist ein Auto-Scheinwerfer in seiner ganzen Eleganz und Präzision. Zumal im großen Abzug kommt das Stück Metall mit den gerif-

felten Gläsern schnittig und dynamisch, aber auch bedrohlich „rüber“. Und indem Tillmans dieses Bild auf samtigem Papier abgezogen hat, wirkt es nachdrücklich, vielsagend und unausweichlich. Mich hat die Aufnahme, die in ihrem Ausschnitt ziemlich abstrakt ist, an einen Hai erinnert. Im Scheinwerfer taucht rechts etwas Rot auf, als wäre dies eine Reflexion des Bildes, das in Düsseldorf gegenüber hängt und einen entleerten roten Lichtraum zeigt.

Auf Holzgestellen sind dazu assoziativ unterschiedliche Lebens-Bereiche mit dem Schwerpunkt auf Fortschritt und Wissenschaft repräsentiert. Im rechten Winkel hängt riesig die Darstellung eines exotischen Marktes, mit all seiner überwältigenden Buntheit und einer Vielzahl individueller Handlungen zwischen Menschen. Tillmans hat diesen Ausstellungsraum (wie die anderen Räume auch) mit einer enormen Intensität und einem bestimmten Ton aufgeladen. Man kann sich natürlich fragen, was der Scheinwerfer bedeutet, ob er die Sicherheit beim Fahren vergrößert oder ob das Design dieses Fahrzeugs, produziert am Fließband in Serie, zu nur noch schnellerem Fahren verführt. Rein dem Konsum und dem dem Nutzen der Aktionäre dient. Wer die Käufer sind. Wie also Werbung funktioniert. Was Schönheit im technischen Fortschritt ist. Was hingegen ökologische Verantwortung bedeutet. Jedenfalls, so wie Tillmans den Autoscheinwerfer hier zeigt, ist dies ein kritischer Umgang mit den Symbolen von Reichtum und mit Hightech als Ausdruck von Kapitalismus und Status. - Wie berechtigt Tillmans' diskrete Hinterfragung doch ist! **ff**

Thomas Hirsch

Wolfgang Tillmans, bis 7. Juli in K21, Ständehaus Düsseldorf, am Schwanenspiegel, www.kunstsammlung.de

Gezielt geben

Von Fritz Eckenga

Texte bekannter
Autorinnen und Autoren –
vorgestellt in Zusammenarbeit
mit dem LiteraturBüro
Ruhr e.V.

GEZIELT GEBEN

Obwohl ich sie schon dreimal hab,
kauf ich ihm noch 'ne Zeitung ab.
Der Sitzende mit Stumpf statt Bein,
kriegt auch was in sein Töpfchen rein.

Der Säufer, der den Hund so pflegt,
bekommt es diskret hingelegt.
Ganz offen in die linke Hand
erhält's der blinde Simulant.

Dem Buckligen im Zirkus-Frack
fliegt Kleingeld in den Chapeau-Claque
und da er mich nicht missioniert,
wird auch der Heilsarmist dotiert.

Nach meiner Spender-Runde geh
ich schließlich noch ins Stadt-Café,
auf Cappuccino und Gebäck,
doch dann kommt der Gitarrenschreck!

Der böse Wanderklampfenmann
hebt lauthals mit „Azzurro“ an.
Ich schrei zurück „Akkord ist Mord!“.
Er kontert vollrohr „My Sweet Lord“.

Ich hab den Quälgeist nicht bestellt
und gebe ihm mein letztes Geld.
Der Euro trifft ihn hart und gut,
erst fließt die Spende, dann fließt Blut.

Die Nervensäge nahm den Hut.
So kam es nicht mehr zu „Hey Jude“.

SMS AN ALLE

hab jetzt suppbillig flätträt
kann jetzt sprechen ganzen tach
hab auch völlig flätten breitschirm
fast zwei meter total flach

is echt günstig kann ich sprechen
und kann kucken total breit
is total und suppbillig
ganz egal um welche zeit

is total egal was kuck ich
und wieso und was ich sach
is schön breit und alles weißt du
weil is alles total flach

*Aus: Fritz Eckenga, „Fremdenverkehr mit Einheimischen“,
Verlag Antje Kunstmann, München 2010*

Fritz Eckenga ist ein deutscher Kabarettist, freier Autor, Multi-Kolumnist in Radio und überregionaler Presse sowie langjähriges Mitglied des „Rocktheater Ensembles N8chtschicht“. Als Dichter und Fußballfach-simpler („Mein Freund ist aus Leder“) ist Eckenga regelmäßig im WDR und weiteren ARD-Hörfunkprogrammen zu hören. Er schrieb bis vor drei Jahren stetig für die taz und noch immer gelegentlich für andere ausgewählte Zeitungen und Zeitschriften. Neben vielen anderen Auszeichnungen erhielt Fritz Eckenga 2011 den Literaturpreis Ruhr.
www.eckenga.de

Erst lachen, dann denken

„Erst sind sie lustig, dann sind sie fies: Bei Karikaturen zum Thema Rechtsextremismus bleibt dem Betrachter oft das Lachen im Hals stecken. Die Zeichnungen liefern einen leichten Zugang zu einem schwierigen Thema.“ So beschrieb der Journalist Simon Raphael das Konzept eines einzigartigen Projektes. Im Jahr 2001 hat *fiftyfifty*-Karikaturist Berndt A. Skott (auch: Newsweek, Focus, Die Welt, Handelsblatt u. a.) zusammen mit unserer Redaktion das Projekt „Deutschkunde – Karikaturen gegen rechte Gewalt“ initiiert. Entstanden sind zwei Bücher (Band 1 ausverkauft, Band 2 noch wenige Exemplare vorrätig) und eine Ausstellung mit Arbeiten von über 80 Zeichnern, die seither viele hundert Mal an Schulen und Universitäten gezeigt wurde (kostenlose Ausleihe 0211/9216284).

Wir wollten damit einen Beitrag gegen zunehmende rechte Gewalt leisten. Der mittlerweile verstorbene Paul Spiegel, seinerzeit Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, hatte in seinem Vorwort geschrieben: „Viele Menschen erkennen nicht, dass nicht nur Juden und Ausländer von rechter Gewalt betroffen sind. Auch Behinderte und Obdachlose sind Opfer geworden. ... Auch das Internet ist eine Quelle von Hass und Gewalt. ... Bei der Ausländerfeindlichkeit treten deutliche Unterschiede auf ... ob es sich um einen Österreicher, Schweizer oder Pakistani handelt. ... Nur wenn es uns gelingt, die Unverletzlichkeit des Anderen

und die Achtung seiner Kultur immer und überall zu respektieren – auch wenn mich das einmal Zivilcourage ... kosten kann – nur dann haben wir eine gemeinsame Perspektive für die Zukunft.“

www.fiftyfifty-galerie.de/deutschkunde



15. Benefizkonzert zugunsten der Obdachlosenhilfe

Der **apollo-chor salve musica e.V.** lädt gemeinsam mit dem Projektchor des Städtisches Luisen-Gymnasiums zum Konzert in die Klosterkirche der Franziskaner, Düsseldorf, Immermannstraße/Oststraße, ein.

Zur Aufführung kommen die Werke: **Lobgesang**, Sinfonie Kantate, op. 52; **Hymne**, drei geistliche Lieder und Fuge, op. 96 für Soli Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy



Samstag, 25. Mai, 20 Uhr (Chorkonzert)

Sonntag, 26. Mai, 18 Uhr, Benefizkonzert

Neben den Chören und dem Orchester unter der Leitung von Christiane Sauer treten als Solisten Carolina Rüegg (Sopran), Annina Papazian (Mezzosopran) und Lothar Blum (Tenor) auf.

Kartenvorverkauf:

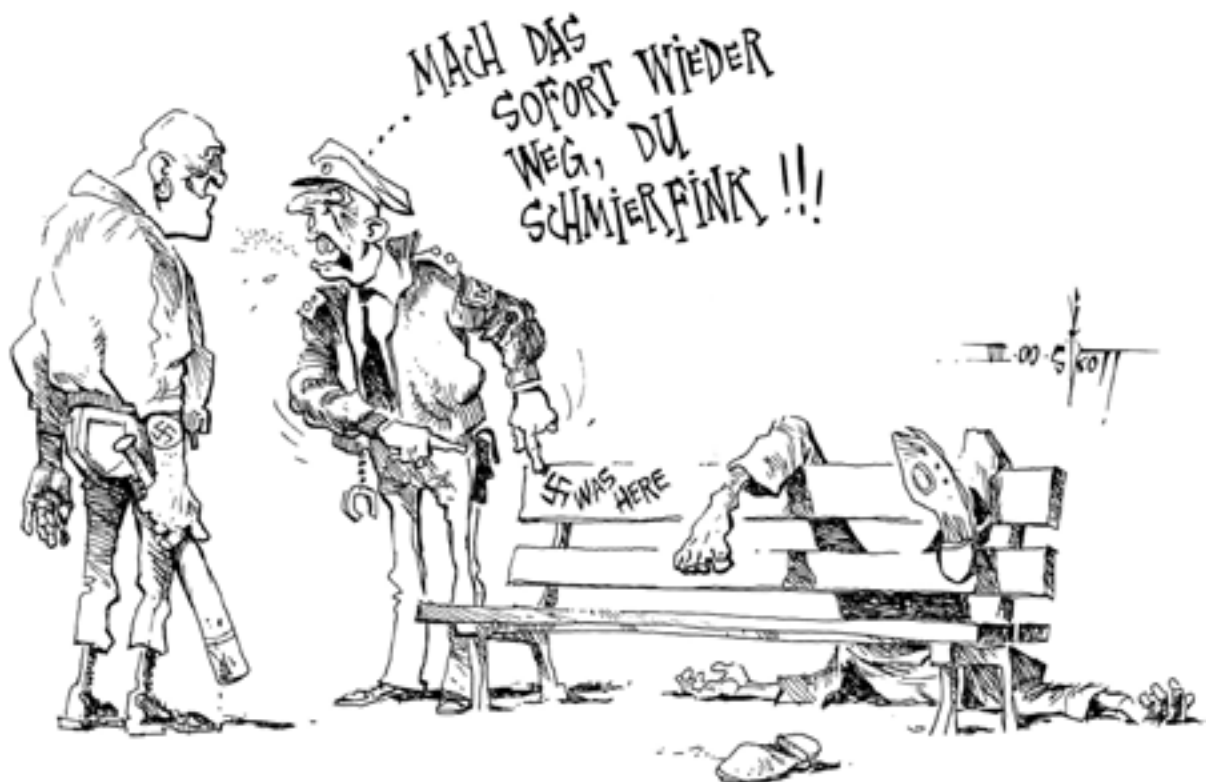
Buchhandlung Büchergilde & Bücherobser
Steinstraße 34, Telefon 0211-137 35 35

Städtisches Luisengymnasium
Bastionstraße 34, Telefon 0211-899 85 70

apollo-chor salve musica e.V.
Christiane Sauer, Telefon 0211-3717 73

oder an der Abendkasse

Eintritt: Erwachsene 18 €, Schüler 5 €, Erwachsene + 1 Kind 16 €, jedes weitere Kind 2 €, Ermäßigung auf Nachweis 12 €.



Kloster glaubwürdig

Der Artikel über den Kloster-Aufenthalt von Hubert Ostendorf ist mir unter die Haut gegangen. Man nimmt dem Autoren seine Erfahrungen ohne Weiteres ab und gewinnt zudem eine Einsicht über die Glaubwürdigkeit des heiligmäßigen Lebens von Franziskanerbruder Matthäus Werner. *Olga Szcziga*

Papst gut

Bruder Matthäus hat mir mit seinem Vorwort über den neuen Papst aus der Seele gesprochen. Wollen wir hoffen, dass Franziskus auch auf Dauer dem Anspruch, konsequent für die Armen da zu sein, gerecht wird. *Marlene Dennecke*

Gauck schlecht

Mit großem Interesse habe ich das Interview mit Joachim Gauck (Ausgabe März 2013) gelesen.

Wut, Zorn und Verzweiflung stiegen in mir auf. Sätze wie: „Arme Menschen müssen nicht hilflos sein. Sie brauchen nur aktiv am demokratisch-gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, zur Wahl zu gehen, sich bei Organisationen, Gewerkschaften, Parteien und Verbänden einzubringen“, lassen mein Blut in den Adern kochen. (Anmerkung der Redaktion: Das angebliche, vorgenannte Zitat gibt es in dem Gauck-Interview so nicht.) Haben nicht gerade Regierung, Parteien und Politiker es zugelassen, dass Menschen müde sind, sich aktiv ins Geschehen einzubringen? Menschen, die für ihre Interessen eingestanden sind und gekämpft haben, hat unsere Politik am langen Arm verhungern lassen und oft noch viel schlimmer, sie kriminalisiert. Viele Beispiele fallen mir dazu ein: Atomkraftbewegung, Stuttgart 21, Bürger- und Arbeitsloseninitiativen, Friedensbewegung. Wo Regierung

und Politik es zulassen, dass Länder bankrottgehen, Menschen mit Migrationshintergrund von Rechts-extremen umgebracht werden und Staat, Justiz und Polizei auf beiden Augen blind sind. Wo Banken, Großaktionäre und die Mächtigen der Welt gerettet werden, dass Völker für diese Untaten zahlen und büßen müssen und nicht die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Dass immer noch Konzerne unser Klima bestimmen, Umweltschutzaufgaben nicht eingehalten und Menschen aufs Barbarischste ausbeutet werden. Wo Politiker in Aufsichtsräten sitzen und mit Spenden, Honoraren und Aufsichtsratsgehältern ihre Taschen vollstopfen. Wo Mütter zwar einen Anspruch auf einen Kitaplatz haben, ihn aber einklagen müssen, wo Familien mit ihrem Einkommen die Miete und den Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können, weil

die Kosten viel zu hoch und ihr Einkommen kein Auskommen ist. Wo Schüler und Studenten gegen den Bildungsnotstand antreten müssen, anstatt in Schulen, Universitäten und Ausbildungsbetrieben eine qualifizierte Ausbildung zu erhalten. Wo Kranke und alte Menschen am Existenzlimit leben müssen. Ich schäme mich für diese Entwicklung. Ich klage Regierung, Staat und Politiker an, nicht genug für unsere Demokratie und das Wohl der Bevölkerung getan zu haben, obwohl sie „unsere“ Volksvertreter sind. Ist es nicht Ihre Aufgabe als erster Mann des Staates, die Arbeit unserer Regierung zu beurteilen und zu kommentieren, sich aktiv für die Belange der Bevölkerung einzusetzen?! Reden ist Silber, handeln ist Gold.

Sonja Buschmann-Pulst

fundstück



Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Splitter: Kai Henning
Karikatur: Berndt A. Skott
Titel: Grafik: © fffranz - Fotolia.com

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
- Duisburg: Laura Benemann 0203-72856528
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-5766969
- Krefeld: Frau Marquardt 02151-841222
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611
- Bergisches Land: Winfried Borowski, 0212-5990131

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere fiftyfifty-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de



www.gutenachtbus.de
Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von fiftyfifty und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

CONZEN gibt der Kunst den Rahmen.

Das Familienunternehmen F.G. CONZEN fertigt Modellrahmen nach Maß in der eigenen Manufaktur. Wir verfügen über eine Sammlung historischer Rahmen aus sämtlichen Stilepochen und sind spezialisiert auf die museale Restaurierung und Konservierung von Bildern und Rahmen aller Art. Außerdem haben wir hochwertige Wechselrahmen sowie weitere Werk- und Dienstleistungen rund um die Kunst im Angebot. Gern beraten wir Sie persönlich. www.conzen.de

CONZEN

IM DIENST DER KUNST
SEIT 1854